19. Jahrgang
Nr. 883

6. März 1936

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

HAMAN und BILEAM.

Betrachtung zu Purim.

Zwei Typen von Judengegnern bietet uns die Bibel: Haman und Bileam.

In der Leidensgeschichte des jüd. Volkes gab es zu allen Zeiten Hamane, die auf den Verderb der Juden sannen. Zu allen Zeiten gab es Könige Ahasverus, die den Ratschlägen und Einflüsterungen der Hamane ein gefälliges Ohr liehen. Leider gab es nur selten Mordechais und Königinnen Esther, die das Schicksal der Juden zum Guten zu wenden vermocht hätten, und immer waren die Hamane übermächtig, niemals konnte ein Jude daran denken, den Haman seiner Zeit zu besiegen.

Wie das Judentum ernsthaft über seine Gegner dachte, und wie es sich eine Auseinandersetzung mit ihnen wünschte, zeigt die Gestalt des Bileam, die im jüdischen Schrifttum, auch späterer Zeit, gern als Beispiel herangezogen wird.

Die Erzählung von Bileam, so altertümlich sie klingt, hat noch für unsere Zeit höchste Aktualität. Wenn irgendwo, so hat in ihr der hohe sittliche Geist der Bibel seinen Ausdruck gefunden. Wohl wird im Judentum nicht gefordert: «Ihr sollt eure Feinde lieben!» Das geht über die Kraft. Diese Forderung kann nur aus einem Drang nach Selbstauslöschung erklärt werden, der dem Judentum fremd war. Ihre Erfüllung ist in Wahrheit bis zu dieser Stunde eine Fata Morgana geblieben, die der leiseste Windhauch des Lebens stets in Nichts zerinnen ließ.

Aber auch im Feinde den Menschen sehen, achten und ehren, auch dem Feinde sein Menschenrecht und seine Menschenwürde zubilligen — das ist die hohe Forderung des Judentums.

«Wenn dein Feind hungert, so gib ihm zu essen, dürstet ihn, so gib ihm zu trinken!»

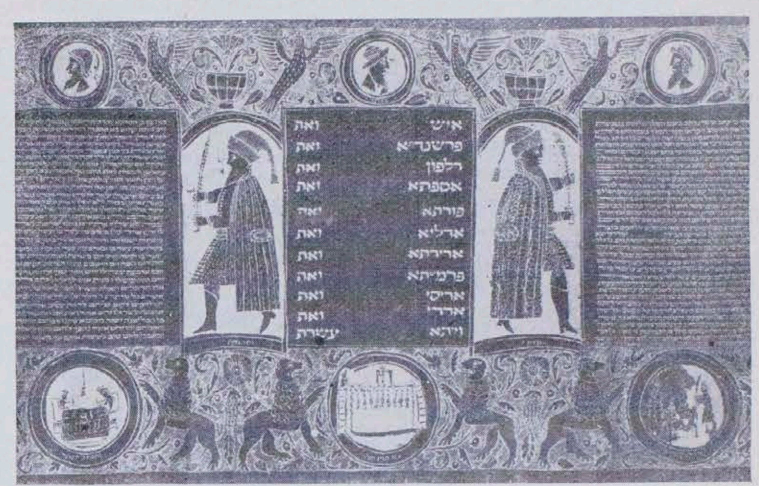
«Siehst du den Ochsen oder Esel deines Feindes erliegen unter seiner Last, so hüte dich, es ihm zu überlassen; aufhelfen sollst du mit ihm!»

«Wenn dein Feind fällt, so freue dich nicht! Strauchelt er, so frohlocke nicht dein Herz!»

Ein gefährlicher Gegner war Bileam, ein Mann besonderer Redekunst, der sich der Bewunderung seiner Volksgenossen in hohem Maße erfreute. Er wollte Israel vernichten — aus Liebe und Eifer für die Seinen. Er wollte Israel verfluchen — durch diesen Fluch Israels Kraft lähmen und den Seinen die Möglichkeit geben, Israel zu vertilgen.

Wie sollte man diesem mächtigen Feinde gegenüber sich verhalten? Seinen Ruf herabsetzen? Seine Absichten verdächtigen? Seine Pläne überlisten? Nichts von alledem!

Die Bibel weiß einen anderen Weg, der ihrer würdig ist. Man erkennt Bileams Gaben an, der auf seine Weise seinen bedrohten Volksgenossen Heil und Hilfe bringen will. Er betont, daß er nicht geldsüchtig und eigennützig ist. «Und wenn Balak mir sein ganzes Haus voll Silber und Gold geben würde — ich kann nur sagen, was Gott mir in den Mund legt.»



Ausschnitt aus einer alten reichillustrierten Esther-Rolle im Besitze der Zürcher Zentralbibliothek. (Heidenheimsche Handschriftensammlung.) (Photo JPZ.)

Bileams feindliche Einstellung gegen Israel aber wird erklärt aus den Schilderungen, die ihm geworden. «Siehe ein Volk ist ausgezogen aus Aegypten und bedeckt die Fläche des Landes.» «Eindringlinge sind sie», sagt Balak — er verschweigt, daß ihre Väter schon vor Jahrhunderten im Lande waren — und ihre Menge und Macht wird in phantastischer Weise überschätzt.

Was soll Israel tun in dieser drohenden Gefahr? Vor allem den Glauben bewahren an das Menschliche, das Göttliche in jeder Menschenbrust. Selbst das vernunftlose Tier hat einen Instinkt, der es sicher leitet. Wieviel mehr muß der Mensch, von Gott begnadet mit Vernunft, von Gott erfüllt mit Liebe, sich zu seiner Wesenheit zurückfinden! Wohl kann er verblendet sein, blind in Liebe, blind in Zorn. Vorurteile können seinen Blick verhüllen, aber einmal muß der Schleier zerreißen, der die Augen bedeckt. Der Schrei des mißhandelten Tieres weckt in Bileam die Gottesstimme des Innern, löst die Binde von seinen Augen, und er schaut den Engel Gottes, den Engel der Wahrheit und Liebe. Alle Gewalten dunkler Triebe sind gewichen; nun weiß er, wo sein Weg ist, er wird nur noch sprechen, was Gott ihm in den Mund gelegt hat.

Und wenn Israel nun doch dem Bilde entspricht, das man von ihm entworfen? Er will es sehen «erschlossenen Auges», «enthüllten Blickes». Und er sieht Israel von dem Gipfel des Berges, aus der Klarheit der Höhe, in einer gewissen Entfernung und darum gerade in freierem Ueberblick. Da schwinden die kleinen Flecken und Schatten, die allem Irdischen anhaf-

ten, und Israels Lager in seinem Wesen und seinem Wert erscheint dem geklärten Blick. Bileam sieht die Stämme im Kreise gelagert. Keine Königsstandarte in der Mitte, kein Feldherrnzelt! Von Kriegern und Kriegswesen ist nichts zu sehen. Ein Heiligtum bildet den Mittelpunkt. Und staunend künden Bileams Lippen: «Siehe, ein Volk eigener Art ist es, und es rechnet sich nicht unter die Nationen der Erde.» Ein Volk der Religion, eine religiös-sittliche Gemeinschaft!

Und Bileam erblickt nirgends besondere Idole, Fetische, phantastische Götzenbilder, wie sie sein Auge mit Grauen bei den Seinen geschaut. Vor dem heiligen Zelt aber schaut Bileam die ehrwürdige Gestalt des Führers, Rat erteilend, Urteil sprechend, dem jeder sich fügt. Und Bileam kündet: «Nicht schaut man Schuld an Jakob, nicht sieht man Unrecht an Israel.» Das ganze Lager aber, als er es mit einem Blick umfaßt, bildet das Bild des Friedens. Friedlich spielen die Kinder, friedlich sitzen die Greise und Greisinnen vor ihren Zelten, und begeistert spricht der Seher: «Friedlich wie der Bach im Tal, wie Gärten am Flusse, so segensreich wird die Saat vom Wasser getränkt.»

So sieht Bileam Israels Gemeinschaft, ruhend auf den Grundlagen, auf denen, nach der Ansicht unserer Weisen, jede sittliche Gemeinschaft bestehen kann und bestehen wird: «Wahrheit, Recht und Frieden.»

Da wandelt sich das Wort des Fluches auf seinen Lippen in Worte des Segens, und aus dieses Judenfeindes Mund kommt das Wort, das heute noch die Pforten unserer Gotteshäuser ziert:

«Wie schön sind deine Zelte Jakob, deine Wohnungen Israel.» Dr. J. L.

Präsident Lebrun Patron des Comités France - Palestine.

Paris. Der Delegierte der Jewish Agency beim Völkerbund, Dr. Nahum Goldmann, wurde in Begleitung des früheren Ministers Senators Prof. Justin Godart, Präsidenten des Comités France-Palestine, vom Präsidenten der Französischen Republik, Lebrun, in Audienz empfangen, der sich mit seinen Gästen über Fragen des Aufbaus Palästinas unterhielt und erklärte, das ihm angebotene Patronat über das Comité France-Palestine annehmen zu wollen.

Der König von Griechenland in der Synagoge von Janina.

Saloniki. König Georg II. von Griechenland wohnte am 25. Februar dem Gottesdienst in der Synagoge von Janina bei. Zum Andenken wurde ihm ein goldener Thoraschmuck überreicht. Nach dem Gottesdienst besuchte der König das jüdische Viertel. Die jüdische Bevölkerung brachte ihm, als er die Max-Nordau-Straße passierte, begeisterte Huldigungen dar. (ZTA.)

Präsident Roosevelt für die Grundsätze religiöser Freiheit.

Aus einer Ansprache des amerikanischen Kriegsministers.

New York. Der amerikanische Kriegsminister George H. Dern hielt auf dem Kameradschaftsbankett, das in New York von dem «National Committee for Religion and Welfare Recovery» abgehalten wurde, vor über tausend weltlichen und geistlichen Führern der Katholiken, Protestanten und Juden Amerikas eine Ansprache, in der er im Auftrag des Präsidenten Roosevelt bekannt gab, daß der Präsident an den Grundsätzen religiöser Freiheit unbedingt festhalte. Kriegsminister Dern führte u. a. aus: «Der Präsident wünscht, ich möge Ihnen mitteilen, daß er aus vollem Herzen mit Ihrer Bewegung zur Hebung des Standards menschlicher Haltung in unserem nationalen Leben sympathisiert. Diejenigen, die seinen Sinn und sein Herz kennen, wissen, daß Kameradschaft sein Leitstern ist, und darum ist er mit Ihnen in Ihrer großen Aufgabe.» Der Minister erörterte sodann die Notwendigkeit menschlich-brüderlichen Verhaltens und erklärte, zur Verhütung von Kriegen genüge es nicht, durch das Mittel einer Sicherheitspolitik vorbereitet zu sein, sondern es müsse noch etwas Geistiges zu diesem Vorbereitetsein hinzutreten. Die wesentlichste Aufgabe sei, eine Wandlung des menschlichen Herzens zu erzielen. Was die Religion von allem Anbeginn an gelehrt habe, werde von modernen Denkern wiederholt: die Unordnung von heute sei nicht eine Unordnung des Systems, sondern eine Unordnung im menschlichen Geist.

Gouverneur Lehman erklärte, die Bürger der Vereinigten Staaten hätten sich unter der Führung des Kameradschaftsgedankens und der Religion den amerikanischen Grundsätzen gewidmet, die die eigentliche Grundlage des Staates bilden. Die Vereinigten Staaten seien von Männern und Frauen bevölkert und aufgebaut worden, die in treuer Kameradschaft Gott in ihrer Generation gesucht haben.

Als Vertreterin des Judentums warnte Mrs. Jacobs vor dem Nazismus, der die Ideale von Harmonie, Gemeinschaft und Weltfrieden untergrabe.

Der Vorsitzende, Charles H. Tuttle, wies darauf hin, daß diese Veranstaltung eine einzigartige Gelegenheit sei, Protestanten, Katholiken und Juden auf kameradschaftlichem Boden zu vereinigen. William Green forderte die innere Festigung aller Organisationen, die geistige Erneuerung anstreben. (ZTA.)

Alliance Israélite Universelle.

Aus dem Tätigkeitsbericht 1930—1935.

Die Ereignisse in Deutschland haben auch die Alliance vor sehr schwierige Probleme gestellt: Als dringendste Aufgabe wurde die Unterstützung der Flüchtlinge in Angriff genommen. Das in Frankreich zu diesem Zwecke entstandene Comité wurde mit Hilfe der Alliance gebildet und von ihr tatkräftig unterstützt. Gleichzeitig wurde gegen die Maßnahmen des Dritten Reiches auf Initiative des kürzlich verstorbenen Präsidenten der Alliance, Silvain Lévi, eine Protestversammlung organisiert, an der die führenden Persönlichkeiten der Universität teilnahmen und welche die Errichtung des Hilfswerks für deutsche Intellektuelle zur Folge hatte. Es ist gelungen, einige deutsche Gelehrte in französischen Laboratorien und Instituten unterzubringen; die hiefür erforderlichen Mittel hat großenteils die Alliance aufgebracht. Endlich hat sie, in engster Verbindung mit dem Hochkommissar, dessen bisher leider wenig fruchtbare Bemühungen unterstützt. Im Oktober 1935 wurde in der Presse Frankreichs und des Auslandes eine Resolution der Alliance veröffentlicht, welche heftigen Protest einlegt gegen die Nürnberger Gesetze. Sowohl das Centrale Emigrations-Comité in London als alle andern Hilfswerke für die deutschen Juden werden unterstützt. In Wort und Schrift hat die Alliance alles getan, um die Verleumdungen, die gegen die Juden ausgestreut werden, zu bekämpfen und zu widerlegen. Auch der jüngsten Entwicklung der Lage der Juden in Polen und Rumänien widmet die Alliance ihre stete Aufmerksamkeit und bemüht sich, die Rechte der Juden in diesen Ländern zu schützen.

Um ein Bild von den philantropischen Leistungen der Alliance zu zeichnen, genügt es, die für Unterstützungen ausgegebenen Beträge anzuführen. Seit 1920 hat die Alliance folgende Summen ausgeworfen:

für die notleidenden Juden in Rußland	Fr. 2.410.000.—
« « « « in Polen	« 1.400.000.—
« « « « in Rumänien	« 340.000.—
« « « « in Palästina	« 2.013.000.—
« « Opfer der Unruhen des Jahres 1934 in Constantine	« 50.000.—
Notunterstützungen an Studenten	« 2.250.000.—
an deutsche Flüchtlinge seit 1933	« 1.100.000.—

Für die Juden in Polen wurden seit 1933 mehr als 200.000 Franken ausgegeben. Die Alliance hat zwei Sonderdelegierte nach Polen gesandt um sich über die grenzenlose Not der dortigen jüdischen Bevölkerung zu orientieren. Daraufhin ist die Alliance mit entsprechenden Institutionen in Amerika und England in Verbindung getreten um die Hilfe zu organisieren.

Sehr bekannt und erfolgreich ist das Wirken der Alliance auf erzieherischem Gebiet. In fast 100 Schulen mit über 40.000 Schülern verbreitet die Alliance allgemeines und jüdisches Wissen in Palästina, Syrien, Mesopotamien, Persien, im Balkan und in Nordafrika. Daneben bestehen zahlreiche Werkschulen, sowie die berühmte landwirtschaftliche Schule in Mikweh Israel mit 250 Zöglingen und die Schule für Taubstumme in Jerusalem. Endlich besteht in Paris und Versailles je ein Seminar, das ständig 50 Schüler und 50 Schülerinnen aus den orientalischen Schulen zu Lehrern ausbildet.

Gegenwärtig sind in Bau begriffen weitere Schulen in Palästina (Haiffa, Jerusalem, Tiberias, Safed) in Syrien, in Persien und in Marokko, wo noch immer über 10.000 jüd. Kinder ohne jede Ausbildung aufwachsen. Ueberall legt die Alliance das Hauptgewicht auf religiöse Erziehung einerseits und auf handwerkliche Ausbildung anderseits. Diese Uebersicht beweist, wie irrig die vielverbreitete Ansicht ist, die Alliance arbeite vornehmlich in und für Frankreich. Das Arbeitsgebiet der Alliance liegt im Gegenteil ausschließlich außerhalb Frankreichs. Die sehr beträchtlichen Mittel, die jährlich aufgebracht werden, stammen großenteils aus Stiftungen. Dennoch ist die Alliance auf Unterstützung durch die gesamte Judenheit angewiesen.

Appell an die Juden der Schweiz.

Das Centralcomité dankt den Mitgliedern aus der Schweiz für ihre treue Mithilfe und richtet an alle übrigen Schweizer Juden die Bitte, ihrer Organisation als Mitglied beizutreten und durch Spenden diese segensreiche Institution zu unterstützen. Mitgliedsbeitrag pro Jahr. Fr. 12.—. Postscheckkonto: Zürich VIII-16435.

Für das Zürcher Comité der Alliance Israélite Universelle:
R. Wormser-Blum, Präs. Dr. jur. J. Braunschweig, Aktuar.

Professor Arnold Netter gestorben.

Paris. Prof. Arnold Netter, der erst vor kurzem zum Präsidenten der Alliance Israélite Universelle gewählt worden war, ist während eines Vortrages, den er in der Pariser Aerztegesellschaft hielt, im Alter von 81 Jahren plötzlich gestorben.

Jüdischer Weltkongreß im August.

Die Exekutive für den jüdischen Weltkongreß hat beschlossen, den Weltkongreß für August 1936 einzuberufen. Ueber die Sitzung wird aus Paris gemeldet:

Die Plenarsitzung der Exekutive des Komitees der jüdischen Delegationen und des jüdischen Weltkongresses nahm zwei Tage, den 22. und 23, ds., in Anspruch. Aus allen Ländern lagen dringende Aufforderungen der dem Exekutivkomitee angeschlossenen Organisationen vor, die im Hinblick auf die außerordentliche Notlage großer Teile des jüdischen Volkes einen weiteren Aufschub des Weltkongresses für untragbar erklärten.

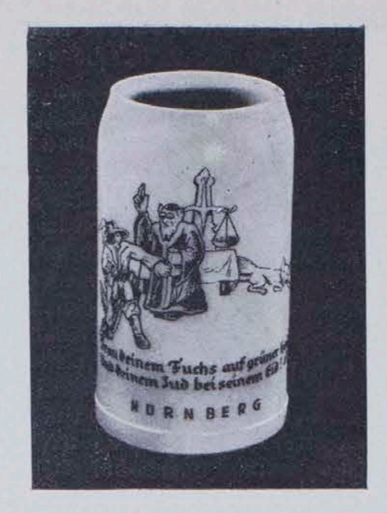
Die Beteiligung am Weltkongreß wird grundsätzlich auf der Basis allgemeiner demokratischer Wahlen erfolgen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der vorangegangenen Weltkonferenz.

Die Tagesordnung des Weltkongresses wird in erster Reihe der Behandlung der politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lage der Juden in den verschiedenen Ländern gewidmet sein. Der Kampf zur Verteidigung der Rechte der Juden in den verschiedenen Ländern, die Abwehr des verstärkten Antisemitismus in seinen verschiedenen Ausdrucksformen, die Bemühungen um die ökonomische und soziale Hilfe für die notleidenden jüdischen Massen und die Festlegung der Grundlagen einer konstruktiven Wirtschafts-,. Emigrations-Kolonisationspolitik sowie die Frage des jüdischen Palästina werden die zentralen Fragen des Weltkongresses bilden. Die entscheidende Aufgabe des Weltkongresses besteht in der Schaffung einer legitimierten, autoritativen und permanenten Repräsentanz des Judentums zur Verteidigung der gemeinsamen jüdischen Rechte und Interessen.



Brief aus Deutschland.

Berlin. V. T. - Die bereits wiederholt gemeldete Verelendung der Juden in Deutschland wird neuerdings auch durch Zahlen aus Breslau bestätigt. Von den 18.000 Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde Breslau werden zurzeit 4552, also über ein Viertel, von der Jüdischen Winterhilfe unterstützt. Die Zahl der unterstützten Juden in Berlin ist vom Monat Dezember bis zum Januar um 2000 auf 27.000 gestiegen; es befinden sich darunter viele Kaufleute, ehemalige Professoren, Anwälte, Aerzte etc,- die nicht einmal die Mittel zur Anschaffung von warmen Kleidern aufbringen können. Der Jüdische Kulturbund, der allein in Berlin über 10.000 Mitglieder und weitere Zehntausende Mitglieder im Reiche zählt, steht infolge des generellen Verbots seiner Darbietungen im ganzen Reiche durch den Reichspropagandaminister Dr. Gœbbels vor dem Zusammenbruch. Viele Hunderte jüdische Schauspieler, Vortragende, Sänger und Musiker leiden Not und fallen dem sozialen Hilfswerk der jüdischen Gemeinden zur Last. Ein Appell der Kulturbund-Führer an das Propaganda-Ministerium, das Verbot aufzuheben, blieb erfolglos; man befürchtet, daß das Verbot ein dauerndes ist. In ganz Deutschland stehen Zehntausende Juden vor der Notwendigkeit, sich eine neue Existenz zu gründen, als deren Voraussetzung allgemein die Auswanderung betrachtet wird; die Organisationen, die sich mit der Auswanderung befassen, stehen daher vor gewaltigen Aufgaben. So besonders der Hilfsverein Deutscher Juden, der seit April 1933 nach einer offiziellen Mitteilung rund 140.000 Menschen beraten und vielfach mit finanzieller Unterstützung die Auswanderung ermöglicht hat. Die Auswanderung ist jedoch wegen der Krise und gesetzlicher Hindernisse nur in sehr beschränktem Umfange möglich; zurzeit kommen vor allem Südafrika sowie einige südamerikanische Staaten in Frage. Handwerker, qualifizierte Arbeiter und Ingenieure haben in Südafrika gute Aussichten, in Brasilien besteht sogar ein Arbeitermangel. Die Anstrengungen der jüdischen Organisationen gehen auch in der Richtung einer Leitung des Auswandererstromes nach diesen Ländern und nach Palästina. Indessen sind keine großen Veränderungen im Leben der Juden Deutschlands zu konstatieren; die bisherige Linie der Ausschaltung der Juden aus dem ganzen Wirtschaftsleben wird ohne viel Lärm konsequent weitergeführt. Radikal ist nach einer Feststellung des Reichsärzteführers Dr. Wagner diese Eliminierung unter den Aerzten durchgeführt; das gleiche ergibt sich aus dem kürzlich veröffentlichten Tätigkeitsbericht des Reichsinspekteurs Raeke im Mitteilungsblatt des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes. Die sog. Rassegesetze sollen nun auch in das deutsche Strafrecht eingefügt werden; Staatssekretär Freisler verlangt in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht die Aufnahme eines Abschnitts «Schutz von Rasse und Erbgut», wo die Strafbestimmungen gegen «rassenschänderische Blutmischungen» untergebracht werden sollen; dazu gehöre Rasseverrat, verbotener Mischehenabschluß etc. Was die Juden von solchen Revisionen zu erwarten haben, zeigt ein Urteil in einem «Schauprozeß» von Magdeburg, wo drei jüdische Angestellte eines Warenhauses zu vier Jahren resp. einem Jahr resp. 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, weil sie arische Mädchen geküßt haben oder zu küssen versuchten.



Maßkrug mit antisemitischer Aufschrift, ein «Export-Erzeugnis» der Nürnberger Spielwaren-Industrie. Man ist veranlaßt, den alten Spruch «Nürnberger Tand geht durch alle Land» zu variieren: «Nürnberger Schand geht durch alle Land».

Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung, leider keine Anwendung der Rasse-Schande-Gesetze zu haben; die Angeklagten hätten sich aber gegenüber den Eltern der betreffenden Mädchen durch Verletzung der Familienehre strafbar gemacht! In Hamburg erschoß ein 25jähriger junger Mann seine Mutter, weil sie sich und die «Sippe» durch eine seinerzeitige Ehe mit einem Juden «geschändet» habe. Beim Verhör erklärte der Muttermörder, daß er infolge der Ehe seiner Mutteer «unerhörten Verfolgungen» ausgesetzt gewesen sei. Der Uebergang der nationalsozialistischen Ideologie in das Rechtsleben ergibt sich aus einem Urteil des Amtsgerichtes Schlochau, das nach dem «Schlochauer Kreisblatt» erklärt hat, ein Jude sei ein Mensch zweiter Klasse und es sei die schwerste Beleidigung, die heute einem Deutschen zugefügt werden könne, ihn als Jude zu bezeichnen. — Ein Jude, der behauptet hatte, er sei in ein Restaurant hineingelassen worden, in dem sich auch der nationalsozialistische Ortsgruppenleiter von Oldendorf befunden habe, wurde vom Amtsgericht Oldendorf zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil darin ein Versuch liege, die Autorität eines Amtsträgers zu untergraben!

Oesterreichischer Bundesgerichtshof gegen Arierparagraph.

Wien. Der deutsche Turnverein «Glück auf!» in Ratten, Steiermark, wurde von der Behörde aufgelöst, weil er den Arierparagraphen enthielt und seinen Mitgliedern verbot, an Veranstaltungen teilzunehmen, die «Fremdblütigen» offen stehen. Die Beschwerde gegen das Verbot des Vereins wies der Bundesgerichtshof mit der Begründung ab, daß wenn auch die Statuten mit dem Arierparagraphen i. J. 1922 genehmigt worden waren, dies heute nicht mehr gelten könne. Eine Tätigkeit gemäß dem Arierparagraphen könne heute nicht mehr als eine unpolitische angesehen werden. Der Arierparagraph beweise, daß der Verein eine Betätigung ausübe, die in Oesterreich verboten ist.

Organisierung der Nichtzionisten in der Jewish Agency.

Jerusalem. Entsprechend einem von der Luzerner Tagung des Council der Jewish Agency gefaßten Beschluß wurde bei der Exekutive der Jewish Agency ein unter der Leitung von Dr. Werner Senator stehendes Büro zur Organisierung der Nichtzionisten innerhalb der Agency geschaffen. Das Büro hat seine Arbeiten bereits aufgenommen.

Die Entwicklung der Hebräischen Universität.

Jerusalem. Die Hebräische Universität zählt gegenwärtig 106 wissenschaftliche Mitarbeiter. Die Zahl der Studenten beträgt über 600. Die Einrichtungen für das Chemiestudium wurden bedeutend erweitert, so daß viele Studenten, die bisher ausländische Universitäten aufsuchen mußten, die Möglichkeit haben werden, ihre Studien in Jerusalem zu beenden. Die Abteilung für physiologische Chemie hat ihre Arbeiten im eigenen Gebäude aufgenommen. Laboratorien für Radiologie und experimentelle Pathologie wurden eingerichtet. Für ägyptische und palästinische Archäologie wurden neue Fachgelehrte gewonnen. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Fertigstellung des Studentenheims auf dem Skopus-Berg zu beschleunigen. In dem Heim soll eine Mensa für die Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter eröffnet werden. Säle für Vorträge und Festlichkeiten sind vorgesehen.

Promotionsfeier an der Hebräischen Universität Jerusalem.

Am 12. Februar erhielten 17 Studenten und Studentinnen der Hebräischen Universität die akademischen Grade MA (magister artium) und MS (magister scientiarum). Der letztgenannte Grad konnte erstmalig an die Absolventen der biologischen Abteilung verliehen werden. Die Gesamtzahl der von der Hebräischen Universität Gradierten hat damit 75 erreicht. Die fünfte Promotionsfeier nahm einen überaus eindrucksvollen Verlauf. Unter den Klängen von Händels Musik zum dritten Psalm betraten den Saal der High Commissioner, der Rektor der Universität, ihr Präsident, die Dekane, der Vorsitzende und die Mitglieder der Universitätsexekutive und die zu promovierenden Kandidaten. Der gesamte Lehrkörper der Universität, sowie eine große Zahl von Gästen, darunter die Vertreter der nationalen Körperschaften, wohnten der Feier bei.

Der Präsident der Universität, Dr. J. L. Magnes, führte in seiner Ansprache u. a. aus: Es ist das erste Mal, daß biologische Fächer an einer Universität der hebräischen Sprache gelehrt werden. Es ist auch das erste Mal, daß einige der Absolventen auf der Universität verbleiben werden, um in ihren Fächern weiter zu arbeiten. Es ist dadurch in den naturwissenschaftlichen Disziplinen eine neue Möglichkeit für junge wissenschaftliche Mitarbeiter geschaffen worden. Der Maßstab, an dem wir unsere Kenntnisse und Bestrebungen messen, soll ein absoluter sein. Es scheint ja, daß die Menschen nicht mehr an die Existenz des Absoluten glauben. Und doch ist es der einzige wesentliche Maßstab. Möge unsere Universität im Lärm und Rausch dieser ungeduldigen Zeit ein Ort freier Selbstbestimmung und echten Meinungskampfes sein.

Der Rektor, Herr Prof. Bergmann, gab den neuen akademischen Mitbürgern zwei Sätze aus dem Gedankenschatz unserer Väter als Segenswort für das Leben mit, wobei er u. a. ausführte: «Wir leben in einer Zeit, da die eine Wahrheit, die allen Menschen gemeinsam ist und die sie miteinander verband, nicht mehr zu existieren scheint. Die «Wahrheit» ist etwas Relatives, eine Waffe im Kampf der verschiedenen Menschengruppen geworden. Gegenüber dieser Lehre, die heute die Menschen vergiftet, sagen wir: «Gottes Siegel — das ist die Wahrheit.» Sie gilt für alle Geschöpfe und ist die größte Kraft in der Welt. Ohne den Glauben an sie wird die Wissenschaft zu einem gefährlichen Spiel. Die absolute Wahrheit ist Gottes, sie ist das Wegziel des Menschen. Uns ist nur die Möglichkeit gegeben, uns ihr zu nähern, das «Vielleicht». Je mehr wir uns daran gewöhnen, «vielleicht» zu sagen, je vorsichtiger wir im Urteil werden, umso näher werden wir der Wahrheit kommen.»

Jerusalem. Die Hebräische Universität hat soeben den ersten Doktorgrad verliehen; es promovierte Raphael Patai, Sohn des bekannten ungarisch-jüdischen Gelehrten und Schriftstellers Professor Joseph Patai.



Neueste Bilder von der Hebräischen Universität Jerusalem.

Oben: Aus der Arbeit des Biochemischen Laboratoriums. Unten links: Prof. Dr. Farkas, Leiter für physikalische Chemie an der Meßbrücke; rechts: Abteilung für Botanik (Praktikum).

Generalversammlung des Schweiz. Verbandes zur Förderung der Universität Jerusalem.

Zürich. Die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes zur Förderung der Hebräischen Universität in Jerusalem findet nächsten Montag, den 9. März, abends 20.30 Uhr, in Zürich, in den Räumen der Augustin-Keller-Loge statt. Anschließend wird der bekannte zionistische Führer Dr. Kurt Blumenfeld, der den Ruf eines glänzenden Redners besitzt, ein eingehendes Referat über «Aufbau und Erweiterung der Hebräischen Universität und ihre Bedeutung für die Judenheit der Welt» halten. Der Besuch dieser Veranstaltung, zu der auch Gäste willkommen sind, verspricht reichen geistigen Genuß. (Näheres siehe Inserat.)

Toscanini wird in Palästina dirigieren.

New York. (JTA.) Bronislaw Hubermann, der berühmte Geiger, der sich bekanntlich die Organisierung eines großen Symphonie-Orchesters in Palästina, das sich hauptsächlich aus früher in Deutschland tätigen jüdischen Solisten zusammensetzen soll, zur Aufgabe gemacht hat, gibt soeben bekannt, daß Arturo Toscanini, der größte Dirigent der Gegenwart, am 24. Oktober 1936 das erste Konzert des palästinischen Symphonie-Orchesters dirigieren wird.

Vermessungsarbeiten im Hafen von Jaffa.

Jaffa. Im Jaffaer Hafen werden jetzt Vermessungsarbeiten durchgeführt, die vermutlich mit den Plänen für den Ausbau dieses Hafens zum Haupthandelshafen Palästinas zusammenhängen.

Die Judenfrage.

Vortrag von Pfarrer Dr. Platzhoff-Lejeune in Montreux.

Montreux. Auf Einladung des «Cercle des Démocrates» von Montreux sprach letzten Freitag in den Salons des Hotels Suisse Herr Pfarrer Dr. E. Platzhoff-Lejeune vor einem gewählten nichtjüdischen Kreise über die Judenfrage. Der Referent verstand es meisterhaft, seinen aufmerksamen Zuhörern das Thema zu entwickeln und legte dar, daß man seit 2000 Jahren gegenüber dem geadelten jüdischen Volke Ungerechtigkeiten begehe, durch die man sich schwer versündigt habe. Nur dank seiner Gottesfurcht und seinem Festhalten am Glauben habe sich das Judentum bis heute erhalten können. Der Vortragende schilderte die Eigenschaften des jüdischen Volkes und hob besonders ihren großen Wohltätigkeitssinn hervor. In seinen historischen Ausführungen legte er dar, daß die Juden zu Unrecht zum Sündenbock für alle möglichen Dinge gemacht wurden; er kam dann auch auf die Entwicklung in Deutschland zu sprechen, wobei er sich scharf gegen den herrschenden Antisemitismus in Deutschland aussprach, der eine Schmach des 20. Jahrhunderts und des Christentums sein. Das deutsche Judentum hat nicht nur sehr viel zur allgemeinen Kultur des Deutschtums beigetragen, sondern besonders auf den Gebieten der Wissenschaft, der Literatur und des Handels aufbauende und hervorragende Leistungen vollbracht. Zudem hat es selbst die Vaterlandsliebe musterhaft eingeprägt, indem es Tausende seiner Söhne auf den Schlachtfeldern gelassen hat, und für dies alles werden sie heute mißachtet, gequält und degradiert. Herr Pfarrer Platzhoff erwähnte dann ein persönliches Erlebnis. Als er vor 2 Jahren in Frankfurt a. M. weilte, wollte er dort als Geistlicher den israelitischen Gottesdienst kennenlernen. Hierbei nahm er zu seiner großen Bewunderung wahr, daß ein Gebet für das Wohl des Vaterlandes abgehalten wurde. Diese Vaterlandsliebe zu einer Zeit des Hitler-Regimes, zu einer Zeit des Vernichtungskampfes gegen jedwedes Kulturgut, zu einer Zeit, wo die Juden beschimpft und erniedrigt werden, ist bemerkenswert. Man kann, so führte der Redner weiter aus, eine solche Geste nur bei einem feinen intellektuellen Volke wahrnehmen. Ein Volk, welches den Monotheismus der Welt brachte und die Schriften der Propheten, welche heute zu den schönsten Kulturgütern der Welt gehören, nur ein solches Volk ist fähig, seinem Feinde mit Treue und Liebe zu zollen, anstatt sich niedriger Mittel zu bedienen. Aus diesem ist auch zu ersehen, daß der Jude, gleichviel in welchem Lande er lebt, sein Vaterland bis zum letzten Blutstropfen verteidigt. Wenn man mir mit Anklagen gegen das jüdische Volk kommt, so kann ich immer nur erwidern: Die Juden sind, was wir aus ihnen gemacht haben. In den zivilisierten Ländern wie England, Frankreich, Amerika etc., wo sich die Juden frei entfalten konnten, sieht man die Köpfe und den Nutzen von ihrer Intelligenz. Auch in Deutschland war dies bis zum Dritten Reich genau so. Umgekehrt aber, in denjenigen Staaten, wo die Juden gequält und unterdrückt wurden, wie z. B. in Rußland und in Polen, da sind sie zum Teil das geworden, was wir ihnen als negativ vorwerfen. Wir tragen allein die Schuld, wenn wir an ihnen etwas auszusetzen haben.

Zu den schweizerischen Verhältnissen übergehend, führte der Vortragende aus, die antijüdischen Ausschreitungen in Zürich seien nicht nur für jedes menschliche Gefühl verletzend, sondern auch der schweizerischen demokratischen Auffassung unwürdig.

Der Referent kam zum Schluß, daß man die Juden in der Welt als gute Bürger nach ihren Sitten und Gebräuchen frei leben lassen soll. Nur dieser Weg kann erfolgreich sein, wie die Erfahrungen in den verschiedenen europäischen Staaten, wo die Juden Freiheit und Rechte genießen, gezeigt haben. In diesen Staaten leisteten sie Großes auf dem Gebiete von Technik, Kunst und Wissenschaft. Heiligste Pflicht sei es, den Freiheitsgedanken zu propagieren, damit sich auch das jüdische Volk frei entfalten kann.

Wenn man in der Finsternis und der Wirrnis der letzten Zeitperiode noch einen Mann wie Hrn. Pfarrer Platzhoff findet, der das offene Wort nicht scheut und mit allen Fasern seines Fühlens und Denkens der Wahrheit zum Durchbruch und zum Siege zu verhelfen sucht, gebührt ihm Hochschätzung vor allen demokratisch denkenden Menschen. Möge es Hrn. Pfarrer Platzhoff gelingen, sein edles Vorhaben durchzuführen und seine Ideen in den Kreisen zu verbreiten, bei denen das Judentum noch nicht genügend verstanden wird! Die Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, eröffnete und schloß mit schönen Worten Hr. Gymnasiallehrer Nicole von Montreux.

Frau R. B.



Mazzaus-Aktion

Ein Appell an alle Juden der Schweiz!

Wenn wir uns vorbereiten, nach alter jüdischer Sitte Freunden und Bekannten am Purim Geschenke zukommen zu lassen, denken wir unwillkürlich an unsere in großer Not befindlichen Glaubensbrüder im Osten und heute speziell auch im Westen, die schon jetzt mit Sorge an die Mittel zur Mazzausbeschaffung denken. Die Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel ist eine altbewährte Institution, unseren bedrängten Brüdern wenigstens diese Sorge abzunehmen. Von allen Seiten gelangen in diesem Jahre Bittgesuche an uns um Zuweisung von Geld zur Beschaffung von Mazzaus und Lebensmitteln für Pessach. Um die Berechtigung dieser Gesuche zu erkennen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß allein in Deutschland ein großer Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung wegen der großen wirtschaftlichen Not von der Jüd. Winterhilfe betreut wurde. Dieser Gedanke allein mag uns veranlassen, das Werk der Agudas Jisroel nach Maßgabe unserer Kräfte zu fördern. Auch der kleinste Beitrag ist willkommen!

Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes, laut welchem Geldspenden erbeten werden auf

Postscheckkonto VII-5345 Luzern, Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel.



Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde, Zürich.

Zürich. Trotz einer strahlenden Vorfrühlingssonne hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zur ersten ordentlichen Gemeindeversammlung eingefunden, die letzten Sonntag, 1. März, in den Uebungssälen der Tonhalle unter dem bewährten Vorsitz des Herrn Gemeindepräsidenten Saly Braunschweig stattfand. Zunächst begründete namens des Vorstandes Herr Dr. Georg Guggenheim den Antrag des Vorstandes über eine Statutenrevision des SIG., wonach jede dem SIG. angehörende Gemeinde als Jahresbeitrag Fr. 10.— resp. 20.— für jedes ord. Mitglied zu zahlen hat. Ohne Diskussion wurde dieser Vorlage zugestimmt. — Hierauf begründeten drei Vorstandsmitglieder den Voranschlag der Gemeinde pro 1936. Herr Otto Heim wies darauf hin, daß zufolge der Krise die Steuereinnahmen eine rückläufige Bewegung zeigen, trotzdem ist für das Jahr 1935 kein Defizit zu erwarten. Der Voranschlag zeigt, daß die Gemeindeaufgaben gewaltig angewachsen sind, besonders in sozialer Beziehung, bedingt durch die Not der Zeit. Die Gemeinde tut alles, was in ihrer Kraft liegt, um unsern finanziell bedrängten Brüdern zu helfen. Der Redner schloß mit dem warmen Appell an die Solidarität der Gemeindemitglieder, mitzuhelfen, die Aufgaben der Gemeinde zu erfüllen. Herr Dr. Georg Guggenheim orientierte die Versammlung über den Steuerzuschlag von 33⅓ Prozent, der begründet ist durch einen außerordentlichen Beitrag von Fr. 14,000.— an die Fürsorge und einen weiteren Beitrag an die besonderen Zwecke des SIG. Der Referent befaßte sich besonders mit dem Zuschuß an den SIG., wobei er Veranlassung nahm, kurz dessen Tätigkeit im abgelaufenen Jahre darzustellen. Dr. Guggenheim führte dabei aus, daß der SIG. anfangs 1935 mit einer Eingabe an den Bundesrat und den Regierungsrat von Zürich gewisse Vorkehren zu unserem Schutze verlangte. Zu erwähnen ist das Verbot des «Stürmer», das allerdings in einem anderen Zusammenhange erfolgte. Der Referent registrierte als erfreuliches Ereignis die Verwerfung der Initiative auf Verfassungsrevision und das Resultat der Nationalratswahlen, ferner die erfolgreiche Kundgebung im Oktober 1935 in Zürich, wo berufene Redner, denen wir zu Dank verpflichtet sind, zu den Judenverfolgungen in Deutschland Stellung genommen haben. Ferner wäre zu erwähnen die Verbreitung der von Dr. Farbstein verfaßten Widerlegung des sog. Ediktes von Konstantinopel und schließlich der günstige Ausgang des Prozesses in Bern um die sogenannten «Protokolle». Für das jüd. Studentenheim wurde ein Zuschuß von Fr. 5000.— uewilligt etc.

Herr Erwin Hüttner begründete namens des Vorstandes besonders den Teil der beantragten Steuererhöhung, der für soziale Zwecke bestimmt ist, indem er auf die gewaltig gewachsenen Bedürfnisse der Fürsorge hinwies. Ein Abbau auf diesem Gebiete ist bei der vorhandenen Lage nicht möglich. Die Anforderungen konnten nur mit der bereits durchgeführten Steuererhöhung und dank der Mitarbeit zahlreicher uneigennütziger Helferinnen erfüllt werden. Die jüdische Gemeinde kann sich der Fürsorge als einer ihrer vornehmsten Aufgaben nicht entziehen. Der Referent besprach die mit dem SIG. getroffene Regelung der Fürsorge im Sinne einer Vereinheitlichung und Zentralisierung, die sich durchaus bewährt hat. Er erklärte zum Schlusse, wir müßten diejenigen unterstützen, die bereits unterwegs sind, aber wir müßten auch dafür einstehen, daß man national nicht handeln kann, ohne auch menschlich zu handeln; wir müssen für den Geist der Menschlichkeit eintreten.

Hierauf stellte der Präsident der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission, Herr Dr. Rhonheimer, den Antrag, den Vorschlag unverändert zu genehmigen und insbes. auch den Steuerzuschlag zu bewilligen.

Bestellung einer Rabbinatswahlkommission.

Herr Dr. Farbstein nahm hier Veranlassung, die Einsetzung einer Rabbiner-Wahlkommission zu befürworten, bestehend aus dem Präsidenten der Gemeinde, drei Vorstandsmitgliedern, Vertretern der wichtigsten Kommissionen, dem Rabbiner und sechs Mitgliedern aus der Gemeindeversammlung. Der Antragsteller begründete seinen Vorschlag mit der Wichtigkeit des rabbinischen Amtes und der Bedeutung des Rabbiners einer Gemeinde wie Zürich. Es entwickelte sich eine längere Debatte über die Frage der Zulässigkeit dieses Antrages, an der sich die HH. Präsident Braunschweig, Dr. Georg Guggenheim, Fritz Bloch, Färber, Saly Levy, E. Stiebel, Dr. Rhonheimer, Dr. Farbstein etc. beteiligten. Schließlich wurde der Antrag Farbstein mit überwiegender Mehrheit zum Beschluß erhoben und die sechs Mitglieder in folgender Weise bestellt: Hermann Schmuklerski, Dr. Charles Bollag, Rabb. Dr. Littmann, Dr. Farbstein, Wyler-Bernheim und Isaak Dreifuß, die übrigen Mitglieder werden durch die div. Kommissionen und den Vorstand bestimmt. Das Budget wurde hierauf einschließlich des Steuerzuschlages von 33⅓% angenommen.

Neubestuhlung beschlossen.

Die weiteren Geschäfte wurden dann in raschem Zuge abgewickelt. Nach einem ausführlichen Referat des Hrn. Saly Levy wurde ein Kredit von Fr. 40.000.— für die Errichtung einer Neubestuhlung in der Synagoge bewilligt, nachdem Dr. Rhonheimer und Arch. M. Hauser sich zustimmend, Hr. Lutomirski und Hr. Weil-Neubürger sich ablehnend geäußert hatten. Die Revision der Gebührenordnung wurde bei stark gelichteten Reihen angenommen und schließlich der Antrag des Vorstandes auf Entnahme von Fr. 1300.— aus dem Spezial-Hilfsfonds zwecks Zuwendung an bedürftige Institutionen. Mit einem kurzen Schlußwort schloß hierauf der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung.

Dr. W.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZUERICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

Die Purimfeier der Religionsschule

findet Sonntag, 8. März 1936, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus, Helvetiaplatz, Großer Saal (Tramhaltestelle) statt.

Vorführungen, Bewirtung, Orchester, Tanz.

Die einzelnen Vorführungen werden durch einen Conferencier angesagt. Für gute Bewirtung ist gesorgt. Ein vorzügliches Orchester wird zum Tanz aufspielen.

Besorgen Sie sich Ihre Eintrittskarten rechtzeitig beim Sekretariat der Israelit. Cultusgemeinde Nüschelerstr. 36, 2. St. Schluß des Vorverkaufes: Freitag, den 6. März, 12 Uhr mittags. Für Kinder unserer Religionsschule ist Eintritt und Konsumation frei.

Eintritt für Erwachsene (ohne Konsumation) Fr. 1.50 (inkl. Steuer) für Jugendliche (ohne Konsumation) Fr. —.55 (inkl. Steuer). Kassaöffnung 1.30 Uhr. Ende der Feier 6 Uhr.

Die Schulpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Schweizer. Isr. Gemeindebund.

An die jüdischen Arbeitgeber.

Zu unserem Bedauern müssen wir feststellen, daß in den letzten Wochen ein Rückgang der Anfragen von Arbeitgeberseite eingetreten ist. Wir bitten daher jeden einzelnen Arbeitgeber, sich bei jeder bei ihm vorhandenen Vakanz der jüdischen Stellenvermittlungen bedienen zu wollen.

Die Stellenvermittlung des S. I. G.

Chorerziehung und Choraufbau.

Vortrag ERNST OPPENHEIMER in Zürich.

Zürich. Montag, den 2. März 1936, hielt Herr Oppenheimer — früher anerkannter Musikreferent in Deutschland — im engeren Kreise des «Hasomir» einen Vortrag über «Chorerziehung und Choraufbau». Dem Vortragenden, der viele Monate im Konzentrationslager zugebracht hat, ist sein Tätigkeitsbereich im III. Reich genommen worden, aber trotzdem kämpft er weiter für sein Ideal, die Musik. Aus seinen Ausführungen: «Der Chorsänger soll nicht Objekt des Dirigenten sein, vielmehr von diesem erzogen werden, die Musik zu verstehen, zu erleben. Durch die Einordnung in die Chorgemeinschaft muß der Sänger seine Individualität aufgeben, dafür gelangt er aber zu edelster Klangkultur. Nicht die besten Solisten, sondern die beste Disziplin macht den guten Chor aus. Die richtige Chorerziehung bildet nicht nur einzelne Organe des Menschen aus, sondern beeinflußt den ganzen Menschen, indem er ihm eine innere Bereicherung gibt und ihn die Gesänge miterleben läßt, damit er nicht zum willenlosen Geschöpf des Dirigenten wird. Wichtig ist selbstverständlich auch eine gute Technik; so zeichnet die gleiche Aussprache, speziell der Vokale, den guten Chor aus. Grossen Wert legt der Referent auf den «Gemischten Chor», dessen Gründung er anregt, denn, da Mann und Frau gemeinsam die Schwere unserer Zeit ertragen müssen, warum sollen sie nicht auch gemeinsam durch den Gesang Erbauung finden? Den jüdischen Gesang berührend, weist der Vortragende darauf hin, daß viele Gebete durch eine gute Vertonung gewinnen würden. Das jüdische Volkslied, das mit Macht und Wucht seiner Empfindung uns vom Gestern ins Heute geführt hat, wird uns auch zum Morgen geleiten.» Alex. Schaichet, der Dirigent des «Hasomir», der den sympathischen Gast auch begrüßt hatte, verdankte die interessanten Ausführungen mit herzlichen Worten. -Pg-

Purim-Feier des «Hasomir» Zürich. Die Vorbereitungen des Hasomir-Purim-Kränzchens (15. März im Limmathaus von 2½—11 Uhr) sind abgeschlossen. Das reichhaltige Nachmittagsprogramm (für Kinder und Erwachsene) sowie das Abendprogramm (für Erwachsene) werden den verwöhntesten Ansprüchen gerecht. Minimal gehaltener Eintrittspreis. Näheres siehe Inserat in der nächsten Nummer.

Die Keren Hajessod-Aktion in Zürich.

Zürich. Mit der eindrucksvollen Palästina-Kundgebung im großen Börsensaal hat die gegenwärtig in Zürich durchgeführte Aktion für den Keren Hajessod (Palästinaaufbaufonds) nachhaltig eingesetzt und wird nun unter aktiver Teilnahme aller Schichten der jüdischen Bevölkerung durchgeführt. Bereits liegen eine Reihe großer Zeichnungen vor. Bei Redaktionsschluß hat der Drive für den K. H. die Summe von Fr. 35.000 erreicht, und es besteht begründete Hoffnung, daß der Drive von einem großen Erfolg gekrönt sein wird.

Im Rahmen des K. H.-Drive finden auch verschiedene Veranstaltungen sozial-kulturellen Charakters statt. So wurde diesen Dienstag im Café Huguenin unter Vorsitz von Dr. E. Liebmann und Dr. J. Littmann ein Aerzteabend arrangiert, an dem Dr. Kanowitz über das Gesundheitswesen und die ärztliche Forschung in Palästina referierte. Der gleiche Redner sprach am Mittwoch abend im Rahmen eines Seminars über «Palästina-Politik und Wirtschaft». Aehnlich referierte Prof. Arthur Freud in einer Reihe privater Zirkel über Judenfrage und Palästinaaufbau.

Nächsten Mittwoch, den 11. ds., wird Dr. Kanowitz im Saale der Augustin-Keller-Loge über das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Palästina sprechen. Alle Freunde und Mitarbeiter des K. H. sind zu diesem Vortrag, der der Information über aktuelle Palästinafragen dienen will, freundlichst eingeladen.

Offiz. Mitteilungen des Schweiz. Zionistenverbandes

Herr Dr. Scheps hat sich auf Wunsch der Landes-Kommission des JNF auf eine Tournée nach der welschen Schweiz begeben, zwecks Aktivierung der JNF-Arbeit.

Chug-Ivri (Zirkel der hebräisch Sprechenden).

Zürich. Allen hebräisch Sprechenden und Lernenden ist durch den von der Zion. Ortsgruppe Zürich unter Leitung des Vorstandsmitgliedes Hrn. Dr. Schwabacher organisierten Chug-Ivri Gelegenheit geboten, sich in anregenden Gesprächen im Hebräischen zu üben. Im Beisein und unter Führung eines Hebräisch-Lehrers finden jeweils Montag abend im Jugendheim Zusammenkünfte statt, und zwar 1. Abteilung: von 8 bis ca. 9½ Uhr, 2. Abteilung (für Fortgeschrittene): von 9½ bis ca. 11 Uhr.

Die Gebühr für das Frühjahrsquartal, das nunmehr begonnen hat, beträgt für Teilnehmer der I. Abt. Fr. 5.—, für Teilnehmer der 2. Abt. Fr. 3.— (Studenten Fr. 2.— und Fr. 1.—).

Trumpeldor-Feier in Zürich. Anläßlich des 16. Todestages von Josef Trumpeldor veranstaltet der Brith Habonim am 28. März im Konzertsaal zur Kaufleuten für die Zürcher Judenheit eine Tel-Chaj-Feier. Wir wollen des heldenhaften Chaluz, der bei der Verteidigung Erez Israels bei Tel-Chaj gefallen ist, würdig gedenken.

Misrachi Landes-Organisation (M. L. O.) Schweiz.

Sonntag, den 23. Febr., fand in Basel die Konferenz des Landeskomitees der M. L. O. statt, an der Vertreter von Basel, Luzern und Zürich erschienen waren. Nach Anhörung des Tätigkeitsberichtes des Präsidenten, Herrn Dr. Schapiro, Zürich, wurden Beschlüsse zur Aktivierung der Misrachiarbeit in der Schweiz gefaßt. Die Einleitung dieser Intensivierungsarbeit soll durch den Propagandaleiter des Merkas Olami, Dr. Lewkowitz, durchgeführt werden, der zu diesem Zwecke einige Wochen in der Schweiz verbleiben wird.

Misrachi-Jugendbund Zürich.

Nächsten Schabbath, den 7. März, um 4½ Uhr, findet im Jugendheim, Pelikanstr. 18, ein Oneg Schabbath statt, bei dem der Jugendleiter des Brith hanoar, Basel, Herr Ben Zion aus dem Kibbuz Rodges referieren wird. Jungens und Mädels im Alter von 10—16 Jahren sind herzlich eingeladen.

Verein Misrachi, Zürich.

Am 29. Februar sprach im Verein Misrachi Zürich vor einer gut besuchten Versammlung Herr Dr. Lewkowitz über das Thema: «Europäischer und jüdischer Nationalismus». Er führte u. a. aus, daß sich beide Nationalismen keinesfalls entsprechen. Der jüdische Nationalismus sei in seinem Wesen ein tief religiöser, aus dem sich alle Eigenarten des europäischen Nationalismus wie Sprache, Land und Geschichte, nur als Nebenerscheinungen ergeben. Im Anschluß an den geistreichen Vortrag entspann sich eine angeregte und lebhafte Diskussion, an der die Herren Dr. Langsam, Friedrich, Orlow, Landau, Meisels und Dr. Schapiro teilnahmen.

Purim-Tee-Nachmittag der zion. Ortsgruppe Zürich. Am Sonntag, den 15. März, nachm. 2½—7 Uhr, wird in der Loge, Uraniastr., eine gemütliche Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde der zion. Ortsgruppe stattfinden.

Im Unterhaltungsprogramm haben das Jüd. Jugendorchester und Kantor Neu ihre Mitwirkung zugesagt. Zum ersten Male werden wir jüdische Lieder von Kantor Neu vorgetragen hören. Herr Dr. Zucker wird ein Referat über Bedeutung und Sinn des Purimfestes halten. Zum Vesper werden Tee und Kuchen gratis serviert. Eintritt: Fr. 1.10 (einschließlich Vergnügungssteuer). Wir machen jetzt schon auf unsern Pessach-Anlaß, der Samstag abend, den 11. April 1936, stattfinden wird, aufmerksam.

Une Conférence sur le Keren Kayemeth l'Israel

Genève. E. La Commission de Genève a été bien inspirée en convoquant une grande assemblée pour rappeler à la population juive, qui est venue nombreuse, la haute portée du but du Fonds national.

La séance a été ouverte par M. le Dr. H. Kleinmann, président de la Commission, qui a passé la présidence à M. le Dr. Paul Guggenheim, professeur à l'Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales de Genève. M. le Prof. Guggenheim estime que devant la situation actuelle, les Juifs ne peuvent pas se désolidariser et doivent soutenir le Fonds national juif. On a entendu ensuite une conférence de Mlle. Fanny Weil, membre du Bureau central de Jérusalem. Dans son exposé, Mlle. Weil a parlé de la situation actuelle des masses juives qui voient dans la Palestine leur seul espoir de salut. L'œuvre de reconstruction en Eretz Israel est en pleine voie de développement. Cependant, si la population juive s'accroît de jour en jour, l'étendue des terres juives augmente à peine. La crise récente a mis fin à la spéculation qui faisait hausser le prix des terrains et le Keren Kayemeth pourrait maintenant acheter des terres s'il possédait des moyens suffisants. L'instant est d'autant plus propice que les lois restrictives sur la vente de terres des Arabes aux Juifs ne sont pas encore en vigueur. Seul le Keren Kayemeth présente toutes les garanties nécessaires pour l'achat en masse de terres pour le peuple juif. Mlle. Weil termine son éloquent plaidoyer par un appel qui a certainement été compris par ses auditeurs.

Appuyant la thèse de Mlle. Weil et soulignant toute l'importance de l'œuvre du K. K. L., M. le Dr. Nahum Goldmann a exposé la situation du judaïsme actuel. Des deux grands groupes qui composent le judaïsme moderne, le premier — le judaïsme russe, le plus riche au point de vue spirituel, a disparu; le second groupe — le judaïsme allemand, est brisé. Quant au troisième, le groupe américain, il ne peut, malgré l'aide de ses philantropes, les remplacer.

Les Juifs allemands ne pourront pas vivre dans le ghetto où l'on veut les reléguer. Ni les réfugiés allemands devant qui toutes les portes sont fermées, ni les masses juives de l'Europe orientale, que la famine étreint, n'ont de possibilités d'émigration en dehors de la Palestine. Nous avons suffisamment prouvé, par notre œuvre de reconstruction en Eretz Israel, que nous sommes capables de coloniser un pays. Les Juifs doivent réunir leurs forces clairsemées pour réaliser le but commun. A notre génération est assignée une tâche difficile, dont dépend tout l'avenir du peuple juif.

Baden. Die Jüdische Arbeitsgemeinschaft hielt letzten Samstag, 29. Febr., ihre Generalversammlung ab. Der Jahresbericht wurde von der Versammlung ohne Diskussion genehmigt. In den Vorstand wurden folgende Mitglieder neugewählt: Präsident: David Guggenheim, Aktuar: Jacob Waldmann, Kassierin: Frl. Permutter. Der neue Vorstand stellte eine rege Tätigkeit für die nächsten Monate in Aussicht und dankte gleichzeitig den zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern für die geleisteten Dienste. Nächsten Samstag abend 9½ Uhr, findet im Hotel Bahnhof eine gemütliche Zusammenkunft anläßlich des Purimfestes statt. Auch Nichtmitglieder sind herzl. willkommen. J. W.

Abschiedsfeier für Dr. Isaak Breuer.

Basel. Am 24. Febr. versammelten sich die Basler und Schweizer Freunde Dr. Isaak Breuers, Agudisten und Nichtagudisten, um diesen in engerem Kreise anläßlich seiner Uebersiedlung nach Erez Jisroel zu ehren. Herr Max Meyer begrüßte die zahlreich Erschienenen im Namen der Einladenden und der Agudagruppen Basel und übermittelte dem Scheidenden herzliche Worte und Wünsche für die Reise in die altneue Heimat. Herr Mosi Herz, Luzern, schloß sich diesen Wünschen im Namen des Landesverbandes an. Dann ergriff Dr. Breuer selbst das Wort zu einer kurzen, wie gewohnt, tief durchdachten und von reinstem jüdischen Empfinden getragenen Ansprache, in der er u. a. ausführte: Was in Erez Jisroel sich entwickle und wie dort die jüd. Problematik gelöst werden wird, das wird auch bestimmend für die Golah und sie beeinflussend, für das weitere Schicksal unseres Volkes sein. Der Antisemitismus bis heute ist geboren aus einem vollkommenen Unverständnis der Umwelt für das jüd. Volk. Zum ersten Mal seit der Zerstörung des Tempels hat das jüd. Volk die Chance, sein Wesen den Völkern vor Augen zu führen, deren Interesse dafür ja merklich gesteigert ist. Man wird nicht mehr sagen können und man kann es nicht mehr, das Judentum sei zersetzend, parasitär oder arbeitsscheu. Die jüd. Arbeiter und Bauern leisten den Gegenbeweis. Das Judentum wird sich bewähren, wenn es innern Gehalt hat. Der jüd. Bauer darf nicht verbauern; bis jetzt habe er noch geistige Bedürfnisse. Aber die Sorge um die wirkliche jüd. Kultur ist eine unerhörte Aufgabe für alle. Wie aber kann sich unsere Kultur anders gründen als auf die unermeßlichen Schätze unserer Großen, angefangen bei der Bibel. Die heranwachsende Jugend in Erez Jisroel kennt aber nicht mehr unsere wahren und reichen Kulturschätze. Darum ist jetzt eine ehrliche Auseinandersetzung unbedingt zu wünschen und notwendig. Wir brauchen wissende Menschen, die um den Geist ringen. Auch die moderne Literatur ist nur eine jüdische, wenn sie sich auf das alte, wirklich große Schrifttum stützt.

Reicher Beifall bewies, daß Dr. Breuer vom Herzen aus verstanden wurde. Ein meisterhaftes Klavierspiel von Frl. Davidowitsch und ein gefühlvoll vorgetragenes hebr. Gedicht von Frl. Schochet gaben dem Abend einen gediegenen Rahmen und ließen den in Gespräch und Vortrag gemütlich verbrachten Abschiedsabend nur allzurasch vorbeigehen. -n.

Vortrag Jéhouda in der «Kadimah».

Zürich. Verbindung von Glauben und Wissen, das ist das Wesentliche, das heute im Judentum wieder zusammengeschweißt werden muß, denn aus der Verbindung von Glauben und Wissen wächst erneut der jüdische Menschlichkeitsgedanke. Aufgabe und Pflicht eines jeden Juden ist es, diesen Menschlichkeitsgedanken gerade in der heutigen Zeit zum Wohle aller Menschen zu verbreiten. Herr Josué Jéhouda hat vergangenen Samstag seinem Vortrag in der Kadimah über «L'humanisme juif» als Leitmotiv die obigen Gedanken gegeben. Jude sein bedeutet eine Verpflichtung. Die jüdische Welt ist nicht auf dem Einzelwesen aufgebaut, ihre Grundlagen sind eingebettet im Familiengedanken, wie es in den fünf Büchern Moses geschrieben steht. Der Gedanke der Familie aber ist begründet auf der Gemeinsamkeit, die die egoistische Gedankenwelt des Einzelnen eindämmt und dahin lenkt, daß der Einzelne für die Gemeinschaft für seine Arbeit das Bestmögliche erzielen kann. Vorbedingung zu allem ist, und das ist der Sinn der Worte des Redners, die den Schluß seiner Ansprache bildeten, daß jeder Einzelne sich der Mühe unterzieht, an sich selbst zu arbeiten. Denn die Erreichung der inneren, seelischen Ziele des Judentums ist mindestens ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger als der äußerliche Zusammenschluß und der Aufbau in Palästina. Teile aus einer neuen Arbeit Herrn Jéhoudas, die er verliest, vervollständigen und unterstreichen den Eindruck, den die Rede auf die dankbare Zuhörerschaft gemacht hat, und für die der Vorsitzende, Herr Marcel Guggenheim, in wohlgesetzten Worten den Dank aller ausspricht.



Josef Plaut wirkt mit an der Nachtvorstellung des JNF Zürich.

Morgen Nachtvorstellung des Jüd. Nationalfonds.

Zürich. Morgen, Samstag, abends 11 Uhr, startet im Cinéma Urban die mit großer Spannung erwartete Nachtvorstellung des Jüdischen Nationalfonds. Alle Vorbedingungen für ein seltenes gesellschaftliches Ereignis sind erfüllt. Schon der äußere Rahmen, ein hochkomfortabler und gleichzeitig gedämpft intimer Theaterraum, so recht zum Genuß kultivierter Kleinkunst geschaffen, sodann ein ausgezeichnetes und auserlesenes Programm, sowohl was die Mitwirkenden anbetrifft — Leonhard Steckel, Erwin Kalser, Wolfgang Heinz vom Schauspielhaus, die Tänzerin Jo Mihaly, der jiddische Volksliedersänger Ruben Gradmann, die Pianistin Valeska Hirsch und vor allem der berühmte humoristische Rezitator Joseph Plaut, — als auch, was den Gehalt anbetrifft, der durchgehend die künstlerische jüdische Note wahrt, ferner Lichtbilder und (als letzte Ueberraschung) ein Teil aus einem ganz neuen Palästinafilm, eine Gratisverlosung mit einer Palästinaschiffsreise erster Klasse auf dem jugoslawischen Luxusdampfer «Prinzessin Olga» als Haupttreffer, ein erfrischendes Büfett während der Pause und zuguterletzt noch nach Schluß der Vorstellung (gegen 1 Uhr) ein spezieller Autobusdienst, der gegen eine bescheidene Gebühr die Gäste nach allen Stadtrichtungen führt, und zu und über dem allem schlußendlich noch der herrliche Zweck des Abends, Mittel bereitzustellen, um im Lande der Väter Boden für das jüdische Volk zu erwerben, — wer wollte da fehlen! Der Jüd. Nationalfonds erwartet daher morgen eine Massenbeteiligung der Zürcher Judenheit. Man reserviere sich sofort unter Tel. 42.116 Plätze für sich und seine Angehörigen. (Im übrigen sei auf das Inserat verwiesen.)

Zu einem Artikel über «die Juden in der Schweiz».

Unter dem harmlos klingenden Titel «Die Juden in der Schweiz» bringt ein seit kurzem in Zürich erscheinendes Magazin in seiner Märznummer eine objektiv sein wollende, in Wirklichkeit jedoch ganz einseitige und höchst oberflächliche Reportage über die Juden in der Schweiz. Weder in seiner historischen Betrachtung, noch was die Gegenwart betrifft, weder in seinem literarischen Teil, noch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet ist der Artikel objektiv gehalten, sondern wirkt ganz im Gegenteil äußerst tendenziös. Die ganze Art und Weise, wie von den Juden der Schweiz gesprochen wird, muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. B. W.

JÜDISCHEN FRAU

Mädchenschulwerk Beth Jacob.

Die Tat zweier Menschen — die Aufgabe eines Volkes.

Von LOUIS WYLER, Zürich.

«Die Durchführung und Organisation des Beth-Jacob-Gedankens ist eine Tat. Es scheint mir eine unabweisbare Pflicht der gesamten Judenheit, diese Arbeit nicht zerfließen zu lassen...»
Berta Pappenheim.

Während drüben in Palästina sich das Wunder des Aufbaus unserer alten Heimat vollzieht, geschieht in Osteuropa in aller Stille ein anderes, ein geistiges Aufbauwunder, das in seiner Art nicht minder bedeutsam ist und für den Bestand der ideellen Heimat des Judentums, seiner Religion, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das Mädchenschulwerk Beth-Jacob hat die weibliche Jugend, die künftige jüdische Mutter, dem Judentum zurückgewonnen, ja aus sittlicher Zerrüttung gerettet, dem sie verfallen war. Wer möchte glauben, daß noch vor 20 Jahren in Polen, Littauen, Lettland usw. die Erziehung der jüdischen Mädchen so vernachläßigt war oder sich in so falscher Richtung bewegte, daß sie der Radikalisierung und Entfremdung, ja einer sittlichen Entartung anheimfielen, die selbst in maßgebenden nichtjüdischen Kreisen zu erschütternden Feststellungen führte. Die falsche Einstellung des jüdischen Hauses zum Problem der Frauenschulung und die Kriegswirren, von denen Polen in besonderem Maße heimgesucht war, haben sich in die Verantwortung für diese unerwünschte Entwicklung zu teilen.

So war es bis zum Jahre 1917. Da entzündete Gott in der Seele einer Frau, einer einfachen Frau aus dem Volke, den Funken der Erkenntnis und den Willen zur rettenden Tat. Ohne finanzielle, ohne pädagogische Hilfsmittel, aber begabt mit glühender Liebe und brennendem Mitgefühl, sammelt Sara Schenierer in Krakau die ersten der Verwahrlosung preisgegebenen Kinder von der Straße — wer dächte bei uns in der Schweiz hier nicht an Heinrich Pestalozzi, der in der Franzosenzeit zu Stans der Vater der Waisen wurde? —; sie gründet die erste Beth-Jacob-Schule. Die Kinder lernen lesen, schreiben, Handfertigkeit, hebräische Pflichtenlehre; sie hängen an ihrer «Mamme», und bald sind es täglich bis 500 Kinder, die in zwei Stuben mit unzulänglichen Mitteln in die «Hallen der Wissenschaft» eingeführt werden. Nun nimmt sich die Aguda der Aufgabe an. Sie entsendet Dr. Leo Deutschländer, der in Litauen dem jüdischen Schulwesen vorgestanden hatte, um die Leitung des Werkes und seinen Ausbau gemeinsam mit der Gründerin zu übernehmen.

Und jetzt beginnt eine Entwicklung, die wie ein Märchen anmutet. Trockene Zahlen illustrieren den Vorgang lebendiger als Worte der Bewunderung:

1917: 1 Schule in Krakau mit 30 Mädchen;
1935: 2 Lehrerinnenseminare in Wien und Krakau mit 137 Lehramtskandidatinnen,
288 Schulen in Polen, Litauen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Palästina, mit 32820 Schülerinnen und 600 Lehrerinnen!

Diese Zahlen bezeichnen den Weg und die Entwicklungskraft eines Gedankens, wenn ihm innere Notwendigkeit und die selbstlose Hingabe begnadeter Menschen zum Auftrieb verhelfen. Und sie waren begnadet, diese zwei Menschen, Sara Schenierer und Leo Deutschländer, mit Kraft und Geist und Seele. Ihnen verdankt das jüdische Volk die Sanierung des geistigen Oedlandes in der Frauenwelt Osteuropas; sie sind — und das sei besonders von dem genialen Leo Deutschländer ausgesagt — die Pioniere eines Werkes, das in seiner imponierenden Größe zu einer alljüdischen Bewegung emporgewachsen ist und weit über den traditionsgebundenen Kreis der Judenheit Anerkennung und Förderung erfährt.



Beth Jacob Sommer-Heim.

Segen ruhte auf Beth-Jacob — 17 Jahre lang; mit seiner Aufgabe wuchs die Kraft Deutschländers wuchs die Anerkennung seines Werkes in aller Welt. Nichts belegt diese Feststellung besser als die spontanen Kundgebungen der Trauer, als plötzlich, im vergangenen Jahre Beth-Jacobs tragisches Schicksal hereinbrach, als kurz hintereinander die Beth-Jacob-Familie ihrer Mutter und ihres Vaters beraubt wurde.

Sara Schenierer starb, 50 Jahre alt, am 10. März,
Leu Deutschländer, 46 Jahre alt, am 8. August 1935.

Noch sind es erst 13 Monate her, seit Deutschländer in Zürich seine ergriffene Zuhörerschaft aufrief zur Hilfe für sein Werk und für die Jeschivaus, die er als Direktor des Keren Hathora mit gleicher Liebe betreute und für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland. Aber schon war sein edles Antlitz gezeichnet von den Spuren des Leidens, das ihm in wenig Monaten den Tod bringen sollte. Der Zürcher Vortrag war sein Schwanengesang, sein letztes öffentliches Auftreten. Der Tischobe Ab 5695 wurde einmal mehr zum doppelten Trauertag für das gesamte Judentum. Frauen und Männer aus den verschiedensten Sphären der Weltanschauung — von der gesetzestreuen Judenheit zu schweigen — fühlten: das Haus Jacobs, ganz Israel hat einen Führer verloren. Beth-Jacob war verwaist und man zitterte um das Haus, das er gebaut.

So schrieb u. a. der Präsident des American Jewish Committees, Dr. Cyrus Adler u.a.: «Ich habe mit tiefster Ergriffenheit den Tod Dr. Deutschländers erfahren, dessen kurzes Leben nichts als Hingabe an das Judentum gewesen ist. Besonders sein Werk Beth-Jacob hat die ganze Judenheit zu seinem Schuldner gemacht. Der einzige Weg, sein Andenken zu ehren, ist, dafür zu sorgen, daß sein großes Werk weiter

DAS BLATT DER

Generalversammlung des Frauenverbandes für Kulturarbeit.

Zürich. Wie bereits letzte Woche angekündigt wurde, findet die Generalversammlung des «Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Gruppe Zürich», am Dienstag, den 10. März, im Hotel Baur en Ville, 1. Stock, abends punkt 8 Uhr, statt.

Im Anschluß an die Generalversammlung wird um 8 Uhr 45 Herr Dr. med. S. Kanowitz aus Tel Aviv, der speziell in der Kinder- und allgemeinen Fürsorge als Arzt tätig ist, aus seinen reichen Erfahrungen in Palästina berichten. Diese Ausführungen aus dem heutigen Leben in Erez Israel dürften weite Kreise interessieren, besonders da nach dem Vortrag ein neuer Lichtbilderstreifen «Aus der Arbeit der Frauen in Palästina» gezeigt werden wird. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch; Gäste (Damen und Herren) sind herzlich willkommen.

Jüdischer Frauenbund für Palästina-Arbeit, Ortsgruppe Basel.

An der am 27. Febr. in den Räumen der Basel-Loge stattgehabten Generalversamlung, die zu unserer Freude recht gut besucht war, durften wir zeigen, daß unser 9. Vereinsjahr 1935/36 ein besonders erfolgreiches war. 55 neue Mitglieder konnten wir gewinnen. Der Winteranlaß im November 1935 mit Theater, Tanz und Büfett, Reinertrag zur Hälfte für Wizo, zur Hälfte für K. K. L., war uns in finanzieller und in moralischer Beziehung ein großer Erfolg. Das Theaterstück: «Die Prüfung im Palästinaamte» von Dora Drujan, das unser gemeinsam mit der Religionschule abgehaltenes Chanukka-Kinderfest zu einem eindrucksvollen Erlebnis stempelte, wurde im Laufe des Winters mit gleich großem Erfolg in verschiedenen ausländischen Wize-Gruppen aufgeführt. Zwei Bridgeabende, arrangiert von Frau Dr. Ditisheim, bewiesen, daß wir als Gastgeber willkommen sind. Eine Reihe von Vorträgen der Zionistischen Vereinigung haben wir als Einladende mitunterzeichnet und finanziell unterstützt. Unsere Damen beteiligten sich stark an der Sammelaktion zugunsten des K. K. Der Verkauf der Shani-Arbeiten wird forciert. Durch mündliche und schriftliche Empfehlung, vor allem durch Bezug der vorzüglichen Orangen und Grapefruits trachten wir der Verbreitung der palästinischen Produkte nachzuhelfen. Sehr fleißig wird das Studium des Ivrith betrieben. Seit Herbst 1935 findet regelmäßig alle 14 Tage abends ein Chug Ivri statt. Bis zu 30 Personen waren schon anwesend; man lernt allmählich auch im Galuth, sich in Ivrith zu verständigen. Im Rahmen geistiger Hachscharah leisten die Damen Kaufmann, Bollack und Dr. Ringwald weitgehendste Aufklärungsarbeit durch Vorträge und Artikel. — Der Vorstand erfuhr eine Erweiterung durch Kooptierung der Damen Half-Epstein, Roschofsky und Mendelowitsch. Wir müssen unsere Arbeit auf immer breitere Basis stellen, nicht zuletzt weil zufolge der Schwierigkeiten der Devisenausfuhr und des Geldtransfers die Schweiz im Gesamtbudget der Wizo an wichtiger Stelle figuriert. In der kommenden Arbeitsperiode legen wir daher Hauptwert auf Gewinnung neuer Mitglieder. — Der Film «Die arbeitende Frau in Erez», erläutert durch die Damen Kaufmann und Bollack, veranschaulichte wieder einmal, was die Wizo für Erez bedeutet. — Unserer abtretenden Kassierin, Frl. Alice Bollag, unserer bisherigen Shani-Depot-Verwalterin, Frau Lilly Hicker, und unserer bisherigen Aktuarin, Frl. Ellen Lury, sei an dieser Stelle wärmstens gedankt für das eifrige Wirken. — Alles in allem war die Generalversammlung ein Ansporn, unsere Mission weiter zu betreiben.

Dr. E. R.

lebe...» Viele andere, darunter Rebekka Kohut, Berta Pappenheim, Flora Sassoon, Nahum Sokolow, Arnold Zweig, Hermann Struck, Rabbiner Baeck, Oberrabbiner Hertz etc., bezeugten ihren Schmerz und bezeichnen den Fortbestand von Deutschländers Werk als eine Aufgabe des ganzen Judentums.

«Erhaltet mein Werk!» waren die letzten Worte auf seinem Sterbebette. Dieses Vermächtnis verpflichtet. Für die geistige Weiterführung der Organisation konnte, so schwer die Nachfolge ist, gesorgt werden. In die Lücke, die der Tod Sara Schenierers gerissen, ist eine Schweizerin getreten, Frau Wreschner-Rothschild aus Zürich, und an Leo Deutschländers Stelle wirkt Rabbiner Wolf S. Jacobson. Beide sind mit Leib und Seele dabei, das angetretene Erbe im Geiste der verewigten Führer zu verwalten. Aber «En Kemach, en Thora» — ohne Brot kann auch die Lehre nicht leben. Der jüdischen Gesamtheit obliegt es, dem Werk die materielle Hilfe weiter zuzuführen, für die der beredte Mund Deutschländers nicht mehr werben kann.

Frauen sind die Träger der jüdischen Familie, die Familien sind die Zellen des jüdischen Volkes. Ueber 30.000 junge Mädchen erwerben an fast 300 Beth-Jacobschulen das jüdische und profane Rüstzeug für den Beruf der jüdischen Frau und Mutter. Ist das nicht Aufbau im besten Sinne des Wortes, darf ein solches Werk untergehen? Ehren wir das Vermächtnis Leo Deutschländers. Erhaltet sein Werk!

Beth-Jacob-Abend in Zürich.

Die Mitglieder der Beth-Jacob-Zentrale für die Schweiz, die Damen: Sophie Abraham, Dr. Braunschweig, Franzi Goldschmidt, Berty Guggenheim, Marta Justitz, Dr. Schapiro, Reine Wyler und Herr Louis Wyler, haben beschlossen, vorgängig einer Sammlung das Andenken Dr. Deutschländers sel. durch einen Beth-Jacob-Abend zu ehren, der am 21. März im «Kaufleuten-Saale» abgehalten werden und dessen Ergebnis dem Werk zugute kommen soll. Die Jugendvereine Edes, Kadima, Jugendorchester, Turnverein, der Perezverein und Aguda haben sich zur würdigen Durchführung des Abends zusammengeschlossen. und Frl. Lilly Fenigstein, Frau Dr. Samodunski, Herr Oberkantor Neu sowie Herr Dr. Rywosch wollen in liebenswürdiger Weise ihre Kunst in den Dienst der guten Sache stellen. und aus berufenem Munde soll der verewigten Führr gedacht werden.

Esther vor dem König.

Von BEN-CHORIN.

In den Rhythmen ihres hohen Ganges
Klang des herben Leides Lied,
Um die Lippen lag ein banges
Ahnen, das vom Leben schied.
Auf den Wogen der Gebete
Ihres Volkes wallte sie
Längs der köstlichen Geräte
Aus Topas und Lapisladsuli
Bis sie in des Raumes Mitte
Von des Thrones Helle überstrahlt,
Niedersank mit ihrer Bitte
Vor des Königs zeitlicher Gewalt.
Noch im Falle ihrer dunklen Haare
Sah er, daß sie nicht wie irgendeine
Von den Frauen war: das Wunderbare
Lag auf ihren Schultern und das Ungemeine
Sprach aus jedem ihrer heißen Worte —
Da erkannte er und stieg herab
Von des Herrschers hochgetürmtem Orte
Und gewährte — und vergab.

Großmutterrecht.

«Der bekannte Professor Lachkerl, von der Basler Universität, ein Schüler Bachofens, hat, fußend auf dessen Forschungen über Mutterrecht, die Wissenschaft um einen bedeutenden Schritt weiter gebracht, indem er festgestellt hat, daß bei den alten Ariern, die ja bekanntlich in die beiden Stämme der «Rot-Arier (nach Rothary, dem Bruder des Walthary, von andern auch Kulin-Arier, so genannt) und der Prolet-Arier zerfielen, nicht das Mutterrecht, sondern das Großmutterrecht gegolten hat: Der Hauptgrundsatz des altarischen Großmutterrechtes hieß: Recht ist, was der Großmutter nützt, Unrecht, was ihr schadet. Da den altarischen Großmüttern nicht viel geschadet hat, gab es relativ wenig Unrecht. Die Rechtsprechung in der Zeit des Großmutterrechts fand so statt, daß die beiden streitenden Parteien vor den Großmutterstuhl zitiert wurden, wo sie ihren Fall zu erzählen hatten. Daher stammt auch der Ausdruck: Das können Sie Ihrer Großmutter erzählen. Aus dem Großmuttermund empfingen sie dann den Urteilsspruch, gegen den es keinen Rekurs gab.»

(Aus der Fastnachtsausgabe der «Basler Nat.-Ztg.»)

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Postcheck: Isr. Frauenverein VIII/5090. — Jugendhort VIII/13471 Kinderheim Heiden VIII/13603.

Im Monat Februar sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Emanuel Bloch, anläßlich Jahrzeit Fr. 100.—, B. Grumbach 20.—, L. Weis, Jahrzeitspende 50.—, Jacques G. Guggenheim 20.—, Edith Haas 25.—, H. Weinbaum, Purimspende 3.—, Herr Dr. med. K. Bollag 10.—, N. N. zum Andenken an den lb. seligen Vater 200.—, Montagkegelklub, durch Hrn. J. Rosenstein-Brum 50.—, Fam. Sam. Guggenheim, Teilerlös des Benschens anl. Hochzeit Guggenheim-Gideon 50.—, Hochzeit Bollag-Bloch durch Hrn. A. Bollag 25.—, Hr. u. Frau Dr. Rosenbusch aus Anlaß der Geburt ihres Töchterchens 25.—, Trauerfam. Paul Goldschmidt 125.—.

Jugendhort: N. N. von einem Damenbridge Fr. 20.—; Teilerlös des Benschens anl. Hochzeit Guggenheim-Gideon 50.—, Frau Bianca Meyer 30.—, Hr. u. Frau Dr. Rosenbusch 25.—.

Kinderheim: Frauen: Eman. Bloch, Jahrzeitspende Fr. 50.—, Sam. Guggenheim 30.—, Edith Haas 25.—, H. Wyler, Kreuzlingen 10.—.

Naturalien: Frauen: H. Guggenheim-Meyer, W. Guggenheim-Weil, Arnold Blum, Alfred Haas, Julius Brandeis, F. Pach, Julius Bollag, Albert Guggenheim, Hugo Wyler, Sam. Kahn, Max Dreyfuß, Hugo Justitz, Emanuel Bollag, Dr. Fasser-Gasser, Sig. Weil-Heinsheimer, David Bergheimer, Dr. L. Frank, D. Bendel, Sophie Abraham, Max Zweibaum, H. Michel-Luchsinger, F. Maurer, Rosenstiel, Camille Lang, Dr. Hugo Hirsch, Max Cahn, Adolf Gottlieb, Dr. Hugo Wyler. Herren: Isidor Halle, Robert Schwed, Eduard Lœb, Reg.-Rat H. Jackson.

Jugendhort: Herren: Wolf Kassewitz, Max Mannes.

Nähnachmittage: Frau Martin Wolf.

Kinderheim: Frau Gaston Brunschwig, Basel.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Leopold Bernheim sel. (Luzern) zum Gedenken.

Tiefe Trauer durchzog die Luzerner Gemeinde, als am 17. Februar die Kunde vom Hinschiede des Herrn Leopold Bernheim bekannt wurde. — Einer unserer Besten, ein aufrechter Mann, mußte allzufrüh, unerwartet von uns scheiden. — Im Jahre 1865 im Elsaß geboren, kam Leopold Bernheim in jungen Jahren nach dem 70er Kriege mit seinen Eltern in seine Wahlheimat, die Schweiz. Französische Kultur, französischen Esprit nie verleugnend, fühlte Leopold Bernheim sich in der freien und gastlichen Schweiz wohl, umsomehr, als er 1904 mit Frl. Weill den Grundstock zu einem glücklichen Familienleben legte. — Eindrucksvoll zeichnete am offenen Grabe Herr Rabbiner Brom das Bild des Dahingegangenen mit den folgenden wunderbaren Worten:

«Ein guter Mensch hat auf Befehl Gottes, des Herrn über Leben und Tod, seine Augen auf immer geschlossen. Leopold Bernheim, dem wir jetzt in so großer Zahl die letzte Ehre erweisen, war ein guter Mensch. Denn als Zeichen für dieses höchste Lob, das einem Menschen erteilt werden kann, gilt die Liebe zur Menschheit, die Liebe zum Volk, die Liebe zur Familie. — Wie alle wahrhaft guten Menschen übte der Verblichene Menschheits- und Nächstenliebe im Stillen aus, mehr als vor der breiten Oeffentlichkeit. — Aber für seine herrliche Liebe zur eigenen Familie legte seine Art zu leben öffentliches Zeugnis ab. — Nie sah man ihn allein, immer war er von den Seinen umgeben. Und man sah es ihm an, daß der Zusammenhang mit seiner Familie ihm keine äußerliche Pflicht war. — Man brauchte ja nur die Harmonie zu fühlen, die das Zusammensein dieser Menschen kennzeichnete, um zu wissen: Hier wird echtes Leben der Liebe gelebt. — Kein Zwang, kein äußeres Band vermag ein so natürliches Froh- und Zufriedensein zu schaffen. — Dieser Frohsinn des Verblichenen war auch die Quelle einer anderen Gnade: Seine Seele kannte keine Düsternis, auch dann nicht, wenn dunkle Wolken am Himmel seines Lebens aufzogen. — Ebenso bestimmt wie freudig strebte er weiter nach seinen Zielen, im Bewußtsein, für das Recht, für das Leben, für das Glück seiner Familie zu kämpfen, das ihm über alles ging. — Dieser Lebensoptimismus beruhte im wesentlichen auf seinem Charakter, auf seiner inneren Geschlossenheit, auf der Stille seines religiösen Gemütes. Man mußte ihn nur anschauen, um aus dem ruhigen, wohlwollenden Blick seines Auges dies alles zu erfassen. — Ein Wunsch erwacht in Menschen, die einen so teuren, so treuen Beschützer verlieren. — Sie waren gewohnt, von ihm in den schwersten Lebenslagen geleitet und betreut zu werden. — Und nun, im allerschwersten Augenblick des Lebens, fehlt seine Stimme, sein Rat, seine Ruhe, sein Trost. — Das scheinbar Unmögliche soll geschehen: Daß sein Wesen, noch nach seinem Tode, uns hilft, seinen Tod zu verstehen, zu meistern. — Darum lassen wir noch einmal das herrliche Bild seines Wesens vor unserem geistigen Auge erstehen, damit er, wie ein Schutzgeist, um uns sei in diesen schweren Tagen. Mögen seine Hinterbliebenen, insbesondere seine tiefgebeugte Gattin, seine tieftrauernden Töchter, seine Stimme hören, die ihnen scheidend seine Liebe und seinen Lebensoptimismus übergibt. Mögen sie versuchen, seine Stimme zu hören, die sie tröstet und bittet, seinen Tod mit Ergebung und mit der gleichen Ruhe zu tragen, mit der er selbst, das stille und wissende Lächeln in seinen Zügen, das eigene Leben trug und meisterte. — Sein Geist sei allezeit mit ihnen, sie tröstend und schützend.» b.

Kulturverbandsgruppe Luzern.

Am letzten Rausch-Chaudesch-Abend, Sonntag, 23. Febr., hielt Frau Nanny Braun-Barth ein Referat über das kürzlich erschienene Buch von Kahler: «Israel unter den Völkern». In ausgezeichneter Disposition und formaler Klarheit machte sie die Hörerinnen mit den Gedankengängen des außerordentlichen Werkes bekannt. Hier sei in aller gebotenen Kürze einiges Wichtiges erwähnt. Das Volk der Juden, dem seine Wurzellosigkeit nicht erst heute zum Vorwurf gemacht wird, ist tatsächlich nicht wurzelhaft etwa im Sinn des deutschen Volkes. Sein Ursprung liegt nicht allein im Irdischen, sondern in einem Jenseitigen, Metaphysischen, in der lebendig gewordenen Offenbarung des Göttlichen. Aus dieser ewigen Quelle «zieht es seine Kräfte, erhält sich ohne Land und Eigenstaat seit zweitausend Jahren — es ist das Quellvolk, und steht im Gegensatz zu den Wurzelvölkern. Aus diesem Gegensatz entsprang seit eh und je das Lied des Judentums, aber auch unendliche wechselseitige Bereicherung und Befruchtung. Wie soll sich in der heutigen Situation die jüdische Gesamtheit, wie der Einzelne verhalten?» Kahler akzeptiert und versteht die Vielheit der möglichen Antworten: die der völligen, verzweifelten Resignation, die der aus unerträglichem Druck gesuchten Vernichtung; das Streben aller Kräfte nach einer nationalen Heimstätte. Aber über all diesen Antworten soll unverrückbar eins stehen: das beispielhafte, unantastbare Leben des Einzelnen und das Schweigen der Gesamtheit, das Schweigen, das nicht Schwäche ist, sondern die Dokumentierung des Anders-Seins, des Nicht-Anerkennens der herrschenden Gewalt, die innere Distanz. Der Vortrag hinterließ starken Eindruck, wie er es in hohem Maß verdient hatte. M. N.

Luzerner Hilfswerk für Emigrantenkinder.

Sonntag, den 1. März, fand im Saale des Hotel du Lac, den Herr Direktor Burkard-Spillmann in generöser Weise zur Verfügung gestellt hat, ein Konzert hebräischer Synagogen-Gesänge sowie chassidischer Volkslieder statt. Ausführende waren Herr Oberkantor Prof. Maximilian Fried und Frl. Clementine Räber, die außer der sehr gut eingefühlten Begleitung am Flügel noch verschiedene Klaviersoli mit feinsinniger Musikalität zum Konzert beisteuerte. Das Publikum bestand aus Juden und Nichtjuden und verfolgte mit großem Interesse die Darbietungen der beiden Künstler. Herr Prof. Fried hat in sehr lebendiger Weise sowohl die ergreifenden als die heiteren Gesänge vorgetragen und großen Beifall geerntet. Das gleiche gilt von der Pianistin, Frl. Clementine Räber, die sich in uneigennütziger, hochherziger Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt hatte. Ganz besondern Dank verdient auch Frau Margret Sachs, die mit unermüdlichem Eifer und Aufopferungswillen die ganze Veranstaltung organisiert hat, und in deren Händen der größte Teil der Arbeit für das Luzerner Hilfswerk für Emigrantenkinder liegt. Der Abend wurde durch eine sehr sympathische Ansprache von Herrn Rektor Dr. Hans Boller eingeleitet, in der er auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller gleichstrebenden Kräfte — ohne Rücksicht auf Konfession und Rasse — hinwies.

Verein JGBA, Basel. Bericht folgt nächste Woche.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

167. Spenden-Ausweis.

BASEL: Allg. Spenden: Jüd. Geselligkeitsverein JGBA Fr. 21.80, S. Wyler 20.— K. Leites 3.—, Abl. f. Mischluach-Manoth Lehrer Werzberger 10.60. **Bäume:** Dr. Alfred Wyler stiftet 2 Bäume anl. Verlobung von Fr. Weil und P. Wyler 20.—. **Thoraspende:** Bernhard Zivy Fr. 20.—. **Geburtstagsspende:** J. Lieblich, J. Bollag-Guggenheim, S. Marx-Levy je Fr. 10.—, M. Orzel 5.—, Eugen Guggenheim 5.—. **Sammlungen:** Anl. JNF-Kommissionssitzung Fr. 3.30. — **BIEL:** Herr u. Frau Dr. Wiener spenden einen Baum anl. Verlobung von F. Weil und P. Wyler Fr. 10.—. — **CHAUX-DE-FONDS:** Mme. Schapiro, anl. Verlobung von F. Weil und P. Wyler Fr. 2.—. — **DAVOS:** L. Karassin Fr. 10.—. — **GENÈVE:** Troncs (vidés par Mlles Annette Tzala, Charlotte Ziaontz, Mme. Rose Pougatz, MM. S. Edelmann, A. Benaroya, I. Goldfarb, Max Fuchs, B. Pougatz et I. Herschmann), Ernest Maus Fr. 20.—, L. Kempler 18.—, Sam. Chaikin 13.25, Mendel Chaikin 15.70, Marc Adler 10.—, Mr. Wydra 9.60, Mr. Grünfeld 7.50, Mme. Tachauer 6.—, Guerchonovitch, J. Epstein, A. Brunschwig, S. Meyer, J. Haymann, Mme. Lazare je fr. 5.— (30.—), M. Rentznik 4.55, Mr. Reich, Marc Tzala je Fr. 3.— (6.—), L. Wichniewsky 2.95, W. Schwarz, Bielawsky je Fr. 2.50 (5.—), Melter 3.—, Mr. Schwarz 2.15, J. Blum, Finkelberg, Rosenes, Schauffer, I. Citrinbaum, Zaiontz, Sussmann, Dreyfuss, Beresiner, M. Bohor, Hanftwurcel, Deutsch, Chmelnitzky, H. Fuchs, I. Finkelstein, A. Moisseeff, Winkler, S. Edelmann, Mme. Leffel, J. Feuerwerker, R. Schrenzel, F. Fissé, Dr. Atlas, M. Behar, M. Beck, Max Klopmann, Kh. Pougatz je Fr. 2.— (54.—), 20 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 20.45. **Total Frs. 228.15.**

LAUSANNE: Troncs: Pensionnat «La Ramée», La Rosiaz Fr. 60.—, G. Lévy Fr. 31.35, Pensionat Sévigné 31.—, Max Mart 25.42, G. Bigar, M. Bickart, E. Brum je Fr. 20.— (60.—), E. Rueff 10.—, Maier Weiler 8.50, Dreyfuss & Oestreicher 8.35, J. Ptaschek 7.95, Mr. Amon 6.65, M. Meyer 6.—, F. Skaller 5.75, M. Gugenheim 5.75, B. Benjamin 5.50, Sam. Lœb 5.10, Marc Dreyfus, Mr. Adout, Dr. Dreyfuss, Dr. Schapowaloff, Mr. Blum, M. Lévy-Hauser, R. Brunschwig, A. Rhein, M. Stockhammer, M. Elikann, G. Picard je Fr. 5.— (55.—), Mr. Guggenheim 4.10, Mr. Angel 4.—, J. Benjamin 3.80, Mr. Lowitsch 3.29, J. Lœb 3.25, Mr. Emmanuel, F. Bloch, G. Dreyfus, Salomon Angel, C. Rhein, S. Angel je Fr. 3.— (18.—), J. Picard 2.90, Meyer-Bloch 2.80, T. Dreyfuss-Bernheim 2.70, J. Benjamin 2.50, Mr. Stauffer 2.25, M. Ulmann, H. Elikann je Fr. 2.— (4.—), Mr. Massid 3.70, Pension «Ivria» 3.—, Bornstein 2.65, Gugenheim 2.60, 4 Troncs moins que Fr. 2.— = Fr. 4.92. **Don:** «Innovation» Fr. 40.—. **Bal** de la Société Sioniste: Fr. 165.—. **Collecte** à la conférence de N. Goldmann Fr. 33.—.

ST. GALLEN: Nationalfondsball: Teilergebnis Fr. 819.—. **Imi:** F. Goldschmidt, Agra Fr. 36.01, Ernst Dreyfus 10.86, Frau Ami 3.—, S. Dreyfus 2.85, Fr. Weiß 2.15, Edi Glaß 2.—. **Bäume:** 2 Bäume anl. Wegzug v. H. Meilen nach Palästina von der Zion. Ortsgruppe gespendet Fr. 20.—, 2 Bäume von Frau P. Ruf, anl. Geburtstages ihres Sohnes Fr. 20.—. Total Fr. 919.77.

ZÜRICH: Allg. Spenden: Teilerlös v. Benschen anl. Hochzeit Guggenheim-Gidion Fr. 50.—. **Kfar Hamakkabi:** Frau Kramer 10.—, N. N. 5.—, L. Weil, Hofmann, Frau Bamberger je Fr. 3.—, Frau Moos-Wyler, Altura, Frau Wyler, Frau Weil-Neuburger, Korolnik, Hrch. Wertheimer, Wegner-Weiberg, Vicky Weil, Max Kaufmann je Fr. 2.—, Spenden unter Fr. 2.— = 25.50. **Total Fr. 117.—.**

Gesamtsumme der Spenden: **Fr. 2068.50,** die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 2. März 1936. **Jüdischer Nationalfonds Schweiz.**
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

Jüd. Turnverein Zürich. Skirennen in Engelberg. Anläßlich des Skirennens des JTSVS. in Engelberg am 15. März werden auch innerhalb unseres Vereines Wertungen vorgenommen, wobei dem Sieger und der Siegerin im Abfahrtsrennen schöne Preise winken. — Interessenten und Zuschauer können zum Preise von Fr. 7.— bis 7.50 retour im Autocar nach Engelberg fahren.

Diskussionsabend. Kommenden Samstag, den 7. März, wird Herr Prof. Arthur Freud, Wien, über ein aktuelles Problem der jüdischen Jugend sprechen. Beginn punkt $15^1/_2$ Uhr im Jugendheim. Gäste sind uns stets willkommen. -ry-

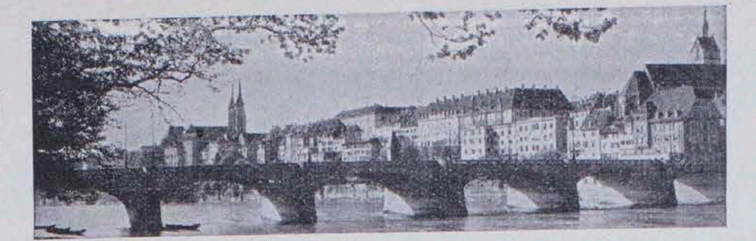
Geschäftliches.

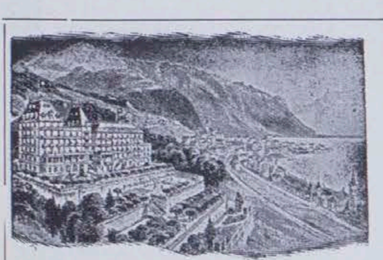
Schweizerischer Bankverein. Die am 28. Februar 1936 unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Max Staehelin abgehaltene 64. ordentliche Generalversammlung, die von 67 Aktionären mit 187.331 Aktien besucht war, genehmigte den Geschäftsbericht sowie die Jahresrechnung für 1935 und erteilte der Verwaltung Entlastung. Sie beschloß, die Dividende auf $4^1/_2$% wie im Vorjahre festzusetzen und Fr. 1.056.085.06 auf neue Rechnung vorzutragen. Der Vorsitzende gedachte der großen Verdienste des nach mehr als 25 Jahren als Mitglied und Obmann der Kontrollstelle zurücktretenden Herrn W. Preiswerk-Imhoff in Basel sowie des Herrn Henri-Samuel Bergier in Lausanne, der infolge Annahme eines andern Amtes ausschied. Die Generalversammlung wählte die beiden Suppleanten, die Herren W. B. Christ-Legler, Basel, und Max Scherrer, St. Gallen, zu Mitgliedern und die Herren W. Preiswerk-Tissot, Basel, und Ed. Aymonier, Genf, zu Suppleanten der Kontrollstelle.

Wiener Frühjahrsmesse.
8. bis 15. März 1936.

An der XXX. Wiener Messe werden 20 Staaten ihre Erzeugnisse ausstellen und Einkäufern aus der ganzen Welt Gelegenheit geben, für ihren Bedarf eine geeignete Wahl zu treffen. Im Messepalast harren Luxus- und Gebrauchsartikelmesse, Möbelmesse, die Ausstellungen «Elektrizität im Haushalt», «Neuzeitliche Gasgeräte», «Kunst im Handwerk», gewerbliche Kollektivausstellungen der Besucher aus dem In- und Auslande, in der «Neuen Burg» befinden sich Textilmesse, die internationalen Rufes sich erfreuenden Erzeugnisse der Wiener Bekleidungsindustrie, die Exposition der Wiener Strickmode, Pelzmodesalon usw. In der «Rotunde» und deren Gelände Technische Messe, Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung, Bureaubedarf, Eisen- und Patentmöbel, Bau- und Straßenbaumesse, eine Ausstellung der österr. Tabakregie, die stets besonders originellen Charakter tragende Erfindermesse etc. Besucher der Wiener Internationalen Messe brauchen kein Paßvisum. Sie haben für die Hinfahrt vom 2. bis 14. März, für die Rückfahrt vom 9. bis 20. März (auf den Oesterr. B. B. bis 31. März) Anspruch auf eine Fahrpreisermäßigung von 25% auf den S. B. B. und $33^1/_3$% auf den Oe. B. B. Auskünfte, Prospekte und Messeausweise, die zur Inanspruchnahme der vorerwähnten Begünstigungen berechtigen, sind bei der Offiz. Vertretung der Wiener Messen der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Stampfenbachstraße 52, Tel. 47.488, der Oesterr. Verkehrswerbung in Zürich und den Schweizerischen Reisebureaux erhältlich.

Reisebureau-Kundendienst. Noch immer ist es zu wenig bekannt, daß das Reisebureau nicht nur alle Billets etc. zum gleichen Preise wie die Bahn liefert, sondern daß es auch noch Vorteile zu bieten weiß, die am Bahnschalter nicht gegeben werden, z. B. individuelle Beratung über besten und billigsten Reiseweg, Spezialermäßigungen etc. Das bekannte Basler Reisebureau Danzas hat es sich nicht nehmen lassen, für die jüdische Kundschaft einen speziellen Vertreter zu ernennen: Herr René Lehmann, Schützengraben 5, wird es sich angelegen sein lassen, Kunden, die eine Reise auszuführen gedenken, auf Wunsch zu besuchen und persönlich zu beraten.

Empfehlenswerte **FIRMEN**  in **BASEL**









Wochenkalender

März 1936		Ador 5696	
6	Freitag	12	
7	Samstag	13	Schabb. Sochaur Tezaweh
8	Sonntag	14	Purim
9	Montag	15	Schuschan Purim
10	Dienstag	16	
11	Mittwoch	17	
12	Donnerstag	18	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abends 6.00
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3.00
nur im Betsaal
Ausgang 7.00 (Megilloh)
Sonntag PURIM morg. 7 Uhr Synagoge und Betsaal.
Wochentags morgens 7.00
abends 6.00

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 5.55
Schachris am Sabbat 8.00
Mincho am Sabbat 4.00
Ausgang 7 00
Schachris wochentags 6.45
Mincho wochentags 5.30
Mincho am Purim 1.30

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.00, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.05, Chaux-de-Fonds 7.08, Luzern 7.02, St. Gallen, St. Moritz 6.57, Winterthur 7.00, Genf 7.11, Lugano 6.59, Davos 6.56.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. B. Langsam-Adler, Zürich.
Ein Sohn des Hrn. Architekten S. Liaskowiski, Tel Aviv.
Ein Sohn des Hrn. Alfred Jorysch-Dreyfus, Basel.
Ein Sohn des Hrn. Alfred Franck-Levy, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Rudolf, Sohn der Frau Wwe. Moritz Wyler-Blum, Zürich, in der Synagoge Löwenstraße.
Hans Lehrberger, Sohn der Witwe Mme. Lehrberger aus Stuttgart, in der Synagoge der israel. Gemeinde Vevey-Montreux.

Verlobte: Frl. Alice Bloch, mit Hrn. Simon Picard, beide Basel.
Frl. Nany Haymann, Lyon, mit Hrn. Victor Lœb, Bern.
Frl. Ruth Strauß, Strasbourg, mit Hrn. Raymond Bargas, Paris.

Vermählte: Frl. Malka Fischer (früher Zürich) mit Herrn David Wasserholz, beide in Tel Aviv.
Herr Berthold Bloch, Strasbourg, mit Frl. Arlette Dreyfus, Basel.

Gestorben: Frau Emma Berlowitz 90 Jahre alt, Lugano (früher Zürich).
Herr Benoit Weill, 60 Jahre alt, in Nyon.
Frl. Mélanie Mayer, von Oberschaeffolsheim, 90 Jahre alt, Strasbourg.
Yvonne Ruth, Töchterchen des Hrn. Jules Simon, 8 Jahre alt, Strasbourg.

Bei Ihren Spenden denken Sie an:
Israel. Frauenverein Postcheck-Nr. VIII 5090
„ Jugendhort „ VIII 13741
Kinderheim Heiden „ „ VIII 13603
Bund der Israe. Frauenvereine in der Schweiz Postcheck-Nr. VIII 11629
Schweizerische Thoralehranstalt Jeschiwah Montreux 2 b 713 Vevey
Weitere Vereine können hier angefügt werden.

Gedenke der Hungernden und spende an die

Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel

Postscheck Nr. VII 5345 Luzern

Statt Karten

Richard-Pinchas

Alice u. Dr. B. Langsam-Adler

zeigen die Geburt eines gesunden Knaben an

Zürich, 2. III. 1936 / 8. Adar
Winterthurerstraße 86

Détailgeschäft der Manufakturwarenbranche sucht p. sofort tüchtigen seriösen

Reisenden

der bereits mit Erfolg in dieser Branche tätig war. Geboten wird Fixum und Provision. Offerten m. Bild unter Chiffre J. K. 400 an die Expedition d. Blattes.

La Chaux-de-Fonds.

Junge Tochter oder Sohn finden liebevolle Aufnahme in gutem musik. Haus. Gelegenheit prima höhere franz. Schulen zu besuchen. Auskunft bereitwilligst unter Chiffre L. M. 200 durch die Expedition des Blattes.

Ott-Tobler

Primar- und Sekundar-
Untere Gymnasialklassen
Knaben und Mädchen
Internat, Externat. Tel. 21.416
Zürich, **Neumünsterallee 1**

Privatschule



Maturität
Handelsdiplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum
PROSPEKTE GRATIS

Am 21. März

Beth-Jacob-Abend

im Konzertsaal zur Kaufleuten

Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina
Gruppe Zürich

Dienstag den 10. März, abends punkt 8 Uhr, im Hotel Baur en Ville, 1. Stock

Generalversammlung

Anschließend um 8 Uhr 45 VORTRAG von Herrn Dr. S. Kanowitz aus Tel-Aviv

„Aus der Arbeit eines Sozialarztes in Palästina."

Gäste (Damen und Herren), herzlich willkommen.

Billiger Verkauf! **Silberbestecke**

12 Eßlöffel, echt Silber, 800/1000	Fr. 90.—
12 Eßgabeln, echt Silber, 800/1000	Fr. 90.—
12 Kaffeelöffel, echt Silber, 800/1000	Fr. 36.90
12 Eßlöffel, 90 gr. versilbert	von Fr. 24.— an
12 Eßgabeln 90 gr. versilbert	von Fr. 24.— an
12 Kaffeelöffel, 90 gr. versilbert	von Fr. 13.80 an

Große Auswahl von Geschenkartikeln. Erste Referenzen.
Kataloge franko, Muster zur Ansicht.

Besteckzentrale, Seefeldstraße 164, Telephon 43 808.

Jetzt wird die Rückvergütung ausbezahlt!



Achten Sie auf die günstigen Konsumpreise!

Nach Abzug v. 8%

Waschmittel selbsttätig	500-gr.-Paket -.50	**-.46**
Bleichsoda zum Einweichen	550-gr.-Paket -.25	**-.23**
Seifenspäne mit Borax	1350-gr.-Paket 1.-	**-.92**
Marseill. Seife 72%	380-gr.-Stück -.20	**-.18**
Kernseife Ia	400-gr.-Stück -.25	**-.23**
Schmierseife	1-kg-Zylinder -.60	**-.55**
Spülmittel zum Geschirrwaschen	500-gr.-Paket -.25	**-.23**
Scheuerpulver „Blitz" 500 gr.	Streudose -.25	**-.23**
Stahlspäne	300-gr.-Paket -.25	**-.23**
Stahlwolle Nr. 3	300-gr.-Paket -.50	**-.46**
Bodenwichse	Büchse -.70	**-.64**
Metallputz	Flacon -.50	**-.46**

Wir offerieren je
Montag
Dienstag
Mittwoch

Ia Bratwürste

H. Kahn & Sohn

Zürich 1
Gerbergasse 4 **Tel. 73.164**

כשר Metzgerei

Streng Koscher

Pension Schächter

BERN

vorzügliche Küche zu niedrigsten, zeitgemäßen Preisen.

Bollwerk 23, vis-à-vis Bahnhof.

Suche zum sofortigen Eintritt eine streng religiöse

Hilfsköchin.

Alex Anschel, Bern.

